

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

3 (4.1.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-675634](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-675634)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. resp. 2 Mark 25 Hg.

Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanchluss Nr. 40.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 3.

Oldenburg, Freitag, den 4. Januar 1901.

XXXV. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Aus dem Norden.

* Kopenhagen, 2. Januar.

Von den skandinavischen Staaten war im vergangenen Jahre verhältnismäßig selten die Rede. Die Erkrankung des Schwedenkönigs Oskar, durch welche der — in Norwegen nicht sonderlich beliebte — Kronprinz Gustav Einfluss auf die Regierungsgeschäfte erlangte, und Vermehrung der Ausgaben für die Landesverteidigung, insbesondere zur See, waren die hervorsteckendsten Momente in der Geschichte dieser Staaten. Der ganz Europa alarmierende Besuch des Präsidenten Krüger weckte natürlich auch in den nördlichen Ländern ein Echo, und da war die Stellungnahme König Oskars besonders bemerkenswert. Er, der bei internationalen Differenzen zumeist als Schlichter fungierte, verhielt sich zur Pilgerreise des schwerverprüften „Om Paul“ ablehnend, dadurch die Politik Englands ziemlich unverhofft billigen. Der Regent Dänemarks enthielt sich des Urteils über diese Angelegenheit, wie er ja zu den allgemein politischen Fragen, wohl in Rücksicht auf die unumgängliche Stellung seines Landes, sich nicht zu äußern pflegt. Das dänische Volk sympathisiert bekanntlich, wie das schwedisch-norwegische, mit den Buren.

In der Politik der Nordlandstaaten während des verfloffenen Jahres ist nun, wenn auch nach außen weniger bemerkbar, ein Umschwung zu verzeichnen. Es kommt natürlich hier nur die europäische Politik in Betracht. Denn zur Beteiligung an der Ueberseepolitik sind die skandinavischen Länder schon an sich nicht geneigt. Dänemark hat zwar Kolonien in Westindien, aber es ist im Begriff, diese an Amerika zu veräußern, aus dem einfachen Grunde, weil es transoceanische Besitzungen politisch und wirtschaftlich nicht halten kann. Der Angelpunkt seiner Europapolitik liegt in den Beziehungen zu Deutschland, speziell zu Preußen. Und diese vor nicht langer Zeit infolge der Ausweisung dänisch gesinnter Elemente aus Schleswig noch recht gespannten Beziehungen sind unverkennbar bessere geworden. Die kopenhagener Regierung erinnert sich, daß die dänische Ausfuhr hauptsächlich auf Deutschland angewiesen ist, besonders in Bezug auf Fleischwaren, und sucht nun die wirtschaftlichen und Verkehrsbande mit diesem Reiche enger zu knüpfen. Diese Bestrebungen werden durch die im Prinzip beschlossene Dampfschiffsverbindung zwischen Gjedser und Bornemünde wesentliche Förderung erfahren. Für das Projekt ist mit besonderem Eifer der dänische Generalkonsul in Berlin eingetreten, und der deutscherseits zunächst beteiligte Staat Mecklenburg hat nicht geögert, den betreffenden Entwurf seinem Landtag zu unterbreiten, dessen Zustimmung alsbald erfolgte. In Dänemark herrscht darüber allgemeine Befriedigung.

Weniger erfreut über diese Annäherung zwischen Dänemark und Deutschland ist das schwedische Volk. Es befürchtet, daß der Ostseehandel nunmehr in Kopenhagen sich konzentrieren werde, zu Ungunsten der schwedischen Häfen. Auf den „Kaufmannshöfen“ am Sund ist man ohnehin schlecht zu sprechen wegen der hohen Gebühren, denen der Schiffsverkehr dort unterliegt. Die Schweden möchten deshalb den Vermittlungspunkt Kopenhagen ganz umgehen und eine der Linie Gjedser-Bornemünde konkurrierende Schiffsverbindung mit Deutschland errichten haben, die gleichfalls in Bornemünde ausläuft. Als den am geeignetsten erscheinenden schwedischen Hafen hat man das schräg über Kopenhagen am Oer- und gelegene Malmö ins Auge gefaßt. Die Handelskreise Malmö wandten sich kürzlich in einer Denkschrift an den Minister des Inneren und legten dar, daß es ein Gebot der Nothwendigkeit sei, die Verkehrsbeziehungen Schwedens zu Deutschland auszugestalten; wenn man verhindern wolle, daß der Vorrprung Dänemarks eine Schädigung der Wirtschaftsinteressen Schwedens zur Folge habe.

Noch ein Moment läßt den Schweden und auch den Norwegern eine Annäherung an Deutschland nützlich erscheinen: das Vordringen russischen Einflusses in die Nordmarken, das man mit der Russifizierung Finnlands nicht für abgeschlossen hält. Die Sympathie der Norweger für Rußland, der vor einigen Jahren besonders der Dichter-Politiker Björnson Ausdruck verlieh, ist erkalte. In einen Krieg gegen Schweden, den man mit Rußlands Hilfe siegreich durchzuführen gedachte, wollen die norwegischen Radikalen nicht mehr recht glauben. Das Gefühl der Stammesverwandtschaft ist unter den Skandinaviern angesichts der Aufbaugungspolitik Rußlands erloschen. Da nun das schwedisch-norwegische Volk überzeugt sein dürfte, daß Deutschland nicht daran denken kann, es sozusagen unter seine Fittige zu nehmen und sich allgemach in einen Gegensatz zu Rußland zu bringen, so ist das Bestreben, gleichwohl einen engeren Anschluß an Deutschland zu suchen, um so bemerkenswerter. Die Schweden fühlten sich lange Zeit hindurch zu Frankreich hingezogen, und das konnte nicht Wunder nehmen; ist doch König Oskar ein Nachkomme des Marschalls Bernadotte. Heute jedoch hat die Franzosenherrschaft im Volke keinen Boden mehr.

Die Wirren in China.

* Oldenburg, 4. Januar.

Zum Friedensschluß.

Londoner Abendblätter veröffentlichen folgendes Telegramm aus Peking vom 1. Januar: In der heutigen Zusammenkunft der Gesandten beschloßen dieselben, auf Fragen der chinesischen Regierung betreffs der Forderungen der Mächte nicht zu antworten, solange die chinesischen Unterhändler deren Annahme nicht in aller Form unterzeichnet haben. Inzwischen horten die Gesandten eine Denkschrift vorbereiten, worin auseinandergelegt wird, was nach ihrer Meinung in der Sache der Bestrafungen oder sonst geschehen muß, um die Ausführung der gestellten Bedingungen zu sichern.

Zum russisch-chinesischen Sonderabkommen

Schreibt man uns: „Die Nachricht, daß zwischen Rußland und China ein Sonderabkommen, betreffend die Proklamierung der russischen Oberhoheit über die mandchurische Provinz Fengtien vereinbart sei, bringt die englische Presse gewaltig in Harnisch, obgleich sie selbst zugestehet, daß dieser Fall vorherzusehen war. Thatsächlich hat ja auch Rußland aus seinen Plänen hinsichtlich der Mandchurien niemals ein Geheimniß gemacht, wie es denn seine militärischen Operationen nach der Eroberung Pekings thumtlich auf jenen nordchinesischen Grenzdistrikt zu beschränken suchte. Die Auslösung londoner Blätter, daß die militärische Befehlsgewalt der Provinz Fengtien zu einer Teilung Chinas führen müsse, erscheint demnach doch unbedeutend, da die Verwaltung der Provinz den Chinesen verbleibt. Rußland stellt sich einfach auf den Standpunkt, daß die direkte Befehlsgewalt der Mandchurien unumgänglich sei, wenn die Dauer der geordneten Zustände verbürgt sein soll. Dagegen werden die anderen Mächte, die ja am Ende das gleiche Ziel erstreben, nichts einzuwenden haben, es müsse denn sein, daß das Vorgehen Rußlands im Widerspruch steht mit seiner Antwort auf das deutsch-englische Abkommen. Das ist thatsächlich nicht der Fall, wenigstens die Engländer es behaupten und nach Gegenmaßregeln, zuerst natürlich von deutscher Seite, schreiben. Deutschland hat also keine Veranlassung, das preussische Kabinett zur Rede zu stellen. Das müßte die britischen Herrschaften gefälligst selber thun.“

Vorerepeditionen.

Eine pekingische Depesche der „Morning Post“ vom 1. Januar besagt: Die deutsche Kolonne, welche von Tientsin entsandt wurde, um eine Untersuchung über die angebliche Verbrechen einer Anzahl eingeborener Christen in einem Tempel einzuleiten, kam hier mit etlichen Vorerepeditionen und dem Besetzen des Bezirks an, in dem die Verbrechen geschehen haben sollen. Es wurde ein Brief gefunden, der angeblich von dem Präfecten geschrieben worden ist, und worin die Ermordung der Christen angedeutet wird. Dieser Brief ist im Besitz der Deutschen. Die von Peking ostwärts entsandte Kolonne ermittelt, daß die Meldung, es befänden sich chinesische Truppen in dieser Richtung, wahr sei. Der Befehlshaber der Kolonne verlangte Verstärkung.

Die Expedition des französischen Generals Bailloud, welche nach Schingtingfu gegangen war, um den von regulären chinesischen Truppen bedrohten französischen Oberst Guillet zu unterstützen, ist jetzt beendet. Die Chinesen flohen ohne Kampf.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15., ausländische 20.

Annoucen

Annahmestellen:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. H. Böttner, Mottenstraße 1, und Ant. Baruffel, Baarenstr. 5. Wissembaden: D. Sandtke, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

Vom Grafen Waldersee

ist aus Peking, 14. November an den Magistrat von Hannover folgendes Schreiben eingelaufen: „Zum Jahreswechsel meinen herzlichsten Glückwunsch meinen lieben Mitbürgern, mit der Meldung, daß es mir vorzüglich geht. Hannovers Liebesgaben thun uns sehr wohl, werden aber in ihrer Mehrzahl noch für die Zeit der großen Kälte aufgehoben. Hoffentlich auf Wiedersehen in nicht zu ferner Zeit!“

Die englischen Angriffe

auf die Haltung der Deutschen werden in den „Times“ fortgesetzt, indem das Blatt schreibt: „Während wir bestrebt sind, mit Deutschland herzlich und eifrig zusammenzuwirken zur Erreichung unserer gemeinsamen Ziele, wie sie in dem deutsch-englischen Abkommen definiert sind, können wir nicht die unterschiedslose Bestrafung von Unschuldigen und Schuldigen oder die Verbreitung von Anarchie im Namen der Ordnung billigen. Wenn unsere Truppen unter den Befehlen Waldersees bleiben sollen, wie wir dies aufrichtig wünschen, müssen die Befehle derartig sein, daß unsere Minister sie vor dem Parlament und der Nation verteidigen können. Sache Deutschlands ist es, mit uns die praktischen Schritte für Erfüllung dieser notwendigen Bedingungen unserer künftigen Unterstützung zu erwägen. Sie dürften bestehen in der Ernennung eines deutschen Oberbefehlshabers mit denselben Rechten und Obliegenheiten, wie die Oberbefehlshaber der übrigen Nationalitäten, der gleich diesem dem Oberbefehl Waldersees als des Oberkommandanten der Verbündeten in Indien untergeordnet sein würde, sowie in der Umwandlung seines Stabes aus einem rein deutschen in einen internationalen Stab.“

Uebrigens wird in einem anderen englischen Blatte bereits in aller Form revidiert: Der berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, daß die Angriffe des pekingischen Times-Korrespondenten auf die Haltung der deutschen Soldaten unbegründet seien, ebenso sei von Klagen britischer Offiziere über Graf Waldersee nichts bekannt; diese Erklärung stamme aus guter Quelle, daß sie als offizieller Widerspruch betrachtet werden könne.

Zu dem gestern von uns gemeldeten Unglücksfall wird heute bezeichnend erklärt: Nach einer in London eingetroffenen Meldung aus Tientsin soll bei dem Salutschießen am Neujahrstage in Peking ein Geschäß explodiert sein, wobei fünf Deutsche auf der Stelle getötet und vierzehn verwundet worden seien, von diesen fünf tödlich. An amtlichen Stellen in Berlin ist von einem solchen Unglücksfall nichts bekannt. Keine der hier eingetroffenen Depeschen läßt die Annahme zu, daß die Neujahrfeier unserer Truppen in Ostasien in so beklagenswerter Weise getrübt worden wäre.

Der südafrikanische Krieg.

* Oldenburg, 4. Januar.

Bedinden Krügers.

Ein gestern früh ausgebenes amtliches Bulletin über das Bedinden des Präsidenten Krüger besagt: Obgleich der Präsident die letzte Nacht nicht sehr ruhig verbracht hat, befindet er sich heute Morgen etwas besser. Die Brandstiftung nimmt einen normalen Verlauf.

Vom Kriegsschauplatz.

Das Meuterische Bureau meldet unter dem gestrigen Datum aus Kapstadt: Die Lage in der Kapkolonie gestaltet sich düster. Die holländische Bevölkerung hat sich zwar zur Zeit noch nicht erhoben, aber die in der Kolonie eingebourgenen Buren erhalten überall Unterstützung von den dortigen Bewohnern. Man verlangt dringend die Entsendung erheblicher Verstärkungen von England. Die Vorhut der Buren im Osten der Kolonie steht nahe bei Maraisburg, etwa 25 englische Meilen nördlich von Gradob.

Die Buren unter Herkog, Wessels, Pretorius und Kiewenhout haben die Maritz nach Graafburg fort. Wie gemeldet wird, befinden sich dieselben bei Spionberg. Die Plünderung dauert fort. Die Verbindung mit Graafburg ist unterbrochen. Die Obersten Deltile und Thorencroft sehen die Verfolgung fort, aber die Pferde und Maultiere sind sehr erschöpft.

Die britischen Truppen räumen Jagersfontein und Paureimith, um sich konzentrieren zu können. Die britischen Bewohner dieser Orte wurden in das englische Lager bei der Ebernburg Konstanton geschickt. Die Zurückziehung der Truppen von diesen entlegenen Ortschaften nach einem Sammelpunkt steht die Behörden in den Stand, sowohl mit ihren Streitkräften, als auch mit den Transportmitteln (karren umquaten (Ra, na))

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, wurde eine Anzahl Ratten mit der Aufschrift „Kondensierte Milch“, die nach Freiburger abdestilliert waren, in Freiburger Stadt mit Beschlag belegt. Dieselben enthielten 3000 Ratten, 500 Rindbäcker und 150 Pfund Dynamit. („Kondensierte Milch“ ist gut.)

Deutsches Reich. Politischer Tagesbericht.

— Der Kaiser ist gestern in Hamburg eingetroffen und am Bahnhof von dem Grafen von Wolff-Metternich sowie den Bürgermeistern Dr. Bachmann und Dr. Wöhrberg empfangen worden. Vom Bahnhof fuhr der Kaiser mit dem Grafen von Wolff-Metternich nach der Nacht „Victoria-Louise“. Mit dem Kaiser ist der Reichsfürst Graf Bülow in Hamburg eingetroffen. Als Gäste des Kaisers sind anwesend Staatssekretär v. Bobbelski, Generalleutnant v. Kessel, Oberbürgermeister Freier v. Heintze, der Generalmajor v. Wolff, Graf v. Sülze-Pöhlert, Freiherr v. Seidenhoff. Abends wohnte der Kaiser der Vorstellung „Jugend von heute“ von Otto Ernst im Deutschen Schauspielhaus bei.

— Das Befinden des Großherzogs von Oldenburg, der, wie gestern im lokalen Teile mitgeteilt wurde, in Dresden eingetroffen ist, um sich wegen seines Leidens beim Geh. Medizinalrat Dr. von Mosher einer Massagekur zu unterziehen, hat sich Dresdener Blättern zufolge bedeutend gebessert.

— Das gestrige Bulletin über das Befinden des Großherzogs von Sachsen-Weimar von 8 Uhr morgens lautet: „Die Nacht ist gut verlaufen und war wenig unterbrochen. Kein Fieber. Die Körperkräfte und die Herzthätigkeit heben sich recht langsam. Respiration ist frei. Ernährung läßt sich in ausreichender Weise ausführen. Neue Komplikationen sind nicht eingetreten.“

— Das Befinden des Finanz-Ministers Dr. v. Miquel hat sich heute gebessert, daß er die Arbeiten in vollem Umfange wieder aufnehmen darf.

— Laut Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ sind zu Mitgliedern des Reichsgesundheitsrats auf die Dauer von fünf Jahren gewählt worden: Medizinalrat Dr. v. Decker, ordentlicher Professor an der technischen Hochschule in Braunschweig; Geh. Regierungsrat Professor Dr. Dammann, Direktor an der tierärztlichen Hochschule in Hannover; Oberbaudirektor Franzus in Bremen; Gesundheitsrat, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg in Looz; Geh. Regierungsrat Dr. König, ordentlicher Professor an der Akademie in Münster; Richard Krogmann, Vorsitzender der See-Vereinsgesellschaft in Hamburg; Oberingenieur F. Andreas Meyer, Hafenarzt Dr. Noth und Medizinalrat Dr. Reinke, Mitglied des Medizinalkollegiums in Hamburg.

— Ueber Krüppelgerichte schreibt man uns aus Berlin: Gleich drei Ministerien haben die Jahresanfangsberichte gebracht: Staatssekretär Graf Posadowsky, Herr v. Miquel und der preussische Minister des Innern, Herr v. Meinhofen, hätten dem „offiziellen“ Besuch des ominösen Herrn v. Lucanus entgegenzusenden. Das Graf Posadowsky wackelt, ist kein Geheimnis. Die „Nationalzeitung“ glaubt nicht an sein Gelingen. Das Herr v. Meinhofen sehr wenig angenehm berührt wurde von den Enthüllungen im Prozeß Sternberg über die Zustände in der Kriminalpolizei, läßt sich ohne weiteres annehmen. Aber Herr v. Meinhofen hat ja ein großes Reformprogramm entworfen, vermutlich doch nicht zu dem Zweck, daß ein anderer es ausführt. Warum sollte vollends Herr v. Miquel „amtsüde“ sein? Aus Gesundheitsrücksichten? Soeben wird mit einer gewissen Nachdrucklichkeit der Befehl mitgeteilt, Miquel befände sich seit seiner jüngsten Unpäßlichkeit wieder wohl und übe seine Tätigkeit im vollen Umfange wieder aus. Wegen der Kanalarbeiten? Deren Schluß geht am nächsten den Minister v. Thielen an, und außerdem mag sich Graf Bülow als preussischer Ministerpräsident den Kopf darüber zerbrechen, wie er die Garnisationsfrage der Konvention überwindet. Graf Bülow ist doch ein so beredter Redner und hat soviel Glück. . . Von Differenzen mit der nachgeordneten Stelle kann bei einem so gewandten und geistvollen Staatsmann, der wiederum mit einem glänzenden Rechnungsbuch der preussischen Finanzen aufwartet, keine Rede sein. Herr v. Miquel geht, wenn er zu gehen wünscht. Bemühungen, ihn zu halten, oder ihn totzufügen, haben ihn stets nur in mehrerlei Weise verfehlt.

— Von Reichstagsverläuten: Nach Schluß der Reichstagsferien des Reichstags beschloß der Präsident Graf Ballestrem in erster Linie die Plenarberatung des Reichshausgesetzes für 1901 zu fördern. Nach Beendigung der ersten Beratung der Gesetzentwürfe betr. das Urheberrecht und Verlagsrecht, die am 8. d. M. auf der Tagesordnung stehen, werden demnach die der Beratung im Plenum vorbehalten Teile des Etats zur zweiten Lesung kommen.

— Ein preussischer Lehrertag soll im Laufe dieses Jahres einberufen werden, da verschiedene Schul- und Lehrfragen allgemeiner Förderung bedürfen. Seit seinem nun bald dreißigjährigen Bestehen hat der preussische Lehrerversammlung, wie der „D. G.“ schreibt, nahezu 50,000 Mitglieder zählt, erst einmal getagt, und zwar aus Anlaß des damals vorliegenden v. Goltz'schen Schulgesetzes, entworfen in der Reichstagswoche 1890 in Magdeburg.

Militärisches.

— Die früheren unterausführenden Offiziere haben nach Einführung der neuen Militärstrafgerichtsordnung den Namen „Gerichtsoffiziere“ erhalten.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser hat am 2. Januar 1901 dem Reichspräsidenten die Ernennung des Reichspräsidenten zum Reichspräsidenten mitgeteilt. (Nur mit geringer Zustimmung.)

Oldenburg, 4. Januar.

— Zur Deckung des Bedürfnisses der Brandkasse wird ein Beitrag von 90 Pf. für jede 300 Mk. des verfallenen Werts der Gebäude ausgeschrieben. Die großherzoglichen Ämter und die Stadtmagistrate zu Oldenburg und Barel haben wegen dieser Ausschreibung die erforderlichen Bekanntmachungen zu erlassen und die vorläufige Berechnung binnen 14 Tagen der Brandkasse-Verwaltung einzuwenden. Zugleich werden die großherzoglichen Ämter

beauftragt, wegen der Erhebung des Beitrags durch die Amtseinsparungen das Erforderliche zu verfügen; es wird dieserhalb besonderer Auftrag nicht mehr erfolgen.

— Im großherzoglichen Theater fand gestern die erste Wiederholung von Gerhart Hauptmanns ergreifender Trauerspiel „Hanneles Himmelfahrt“ und des einheitsartigen Einakters „Der Fremde“ statt. Der Besuch des Theaters war ein recht mäßiger, der Beifall, der der Aufführung gesendet wurde, ein äußerst warmer, von Herzen kommender und durchaus verdient. Die Aufführung des Fräulein Evers von dem Hannele war gegen die Erlaubnis schon vermerkt und vertieft.

— Großherzogliches Theater. Die Gastspiele des Herrn Robert Nihil vom deutschen Schauspielhaus in Hamburg finden in der nächsten Woche außer Abonnement wie folgt statt: Dienstag, „Wohltäter der Menschheit“, Donnerstag, „Die Wildente“, Freitag, „Die Journalisten“. Den Abonnement ist ein Vorzugrecht auf ihre Plätze gewährt, und können die bezüglichen Billets bis Montag Vormittag 11 Uhr in der Theaterkasse in Empfang genommen werden.

— An der morgen Vormittag stattfindenden Verdringung des verstorbenen Norweger-Kapitäns a. D. Georg, des bisherigen Reichskommissars bei Schiffungsländern für das Herzogtum Oldenburg, werden außer dem Kampfgesoffen-Berein-Oldenburg auch die Offiziere der hiesigen Garnison und eine Offiziers-Deputation der Nordsee-Infanterie teilnehmen. Die Infanterie-Kapelle wird die Trauermusik ausführen. Auf dem Gertrudenkirchhof erfolgt die Beisetzung.

— Kirchliche Statistik der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg. Im Jahre 1900 wurden geboren und getauft in der Stadt 507 Kinder, in der Landgemeinde 464, zusammen 971 Kinder. Es wurden konfirmiert in der Stadt 403 Kinder, in der Landgemeinde 218, zusammen 621 Kinder; getraut wurden in der Stadt 147 Paare, in der Landgemeinde 109, zusammen 256 Paare; beerdigt wurden in der Stadt 427 Personen, in der Landgemeinde 218, zusammen 645 Personen. Es konfirmierten in der Stadt 3067 Personen, in der Landgemeinde 1278, in der Gesamtgemeinde 4345 Personen. In die Kirchenbücher wurden 2543.19 Mk. eingelegt. An Weibschickselungen gingen ein in der Stadt 1746 Mk., in der Landgemeinde 909.10 Mk. (Osten der Landgemeinde 661.10 Mk., Westen der Landgemeinde 248 Mk.), zusammen 2655.10 Mk., außerdem Kleinkinder 22.

— Evangelisches Oberstudienkollegium. Der Lehrer Ostermann zu Jaderau ist seit dem 1. Mai 1901 zum Hauptlehrer an der Schule zu Langstatt ernannt.

— Die gestrige Organisationsprüfung in der Lambertstrasse wurde von den Herren Lampe, Wiegand, Wiegand, Wiegand und Wiegand abgehalten.

— Markt- und Kleinfest. Die unter dem Viehbestande der Wanne Brunnman in Osterhofen angebrochene Markt- und Kleinfest wurde am 18. Januar, am Tage der Gründung des Königreichs Preußen, statt. Nachmittags machte der Präsident die Mitteilung, daß das langjährige Vereinsmitglied, Norwegerkapitän a. D. Georg, gestorben sei.

— Religiös-wissenschaftliche Vorträge. Propst Becker aus Kiel, der am 8. Januar, abends 7 1/2 Uhr, über „Naturwissenschaft und Christen Glaube“ im großen Kasinoaal sprechen wird, ist weit über die Grenzen Kiels hinaus als hervorragender tüchtiger Redner bekannt. Der Vortrag des Vortrages ist allen, die sich für religiöse Fragen irgendwie interessieren, zu empfehlen. Eine große Beteiligung wäre schon um des ganzen Unternehmens willen zu wünschen. Je mehr Teilnahme derselbe findet, um so eher ist Aussicht vorhanden, daß wir im Laufe der Zeit eine ganze Reihe der bedeutendsten Theologen unserer Zeit bei uns werden kennen lernen. Am Ausgange des Saales werden Büchsen aufgestellt sein, in die jeder zur Deckung der entstehenden Unkosten freiwillige Gaben legen kann.

— Der gestrige Vortrag von Pastor Naumann über Weltpolitik und Handelsverträge, den der Gründer der nationalsozialistischen Partei im Auftrage des hiesigen nationalsozialistischen Vereins hielt, hatte trotz der Kälte den vollen Saal mit Einschluß der Sitzplätze völlig gefüllt. Der Redner wurde mit kräftigem Beifall begrüßt und nach seinen einflussreichen interessanten Ausführungen mit großer allgemeiner Zustimmung entlassen. Eine Diskussion fand nicht statt, da sich niemand zum Wort meldete. Es wurde jedoch mit großer Mehrheit eine Resolution für die Handelsverträge im Sinne Caprioli's gefaßt. Der Vorsitzende der Versammlung, Gymnasiallehrer Hansen, ward bei dieser Gelegenheit für den nationalsozialistischen Verein und forderte zum Vortrage der Naumann'schen Zeitschrift „Die Hilfe“ auf. Einen eingehenden Bericht über den Vortrag finden die Leser an der Spitze der ersten Beilage.

— Neubau einer Brücke. Die bisher fehlende Verbindung zwischen der Wollersstraße und der Staunin (Wall), welche beiden Verkehrswege bekanntlich durch den Stadtgraben getrennt sind, soll nunmehr durch eine Fußgängerbrücke hergestellt werden. Diese Verkehrsverbindung kann mit Freude begrüßt werden, da es dem Publikum dann möglich ist, unmittelbar von der Wollersstraße aus zur Langenstraße und zum Heiligengeistwall zu gelangen.

— An Einheitslichkeit in den Formaten der Briefe und sonstigen Postfachen ist namentlich während der Neujaarszeit wieder großer Mangel gewesen, so daß der Post manche unnütze Arbeit erwachen ist. Alle denkbaren Sorten Kuverts sollen wieder in großer Zahl vertreten gewesen sein, lange, kurze, schmale, breite, kleine, große, schräge Formate wechselten sich ab. Das Briefgeschäft wird dadurch außerordentlich erschwert, weil die Briefe sich in so verschiedenartigen Formen sowohl schlecht abheften als auch fortieren lassen. Auch waren häufig die Marken nicht an ihren bestmöglichen Platz angebracht. Wir nehmen Gelegenheit, hiermit mit dem Hinweis aufzukommen zu machen, daß die Beförderung eines Briefes stets am besten dann geschieht, wenn er ein wirklich handliches Format besitzt.

— X. Postbesuch. Laut Amtsblatt des Reichspostamts ist ernannt der Oberpostdirektionssekretär Oberländer in Berlin zum Rechnungsrat, der Postsekretär Wille als Postmeister in Altdorf bestätigt.

— Mit den gestrigen Tagesjahren kamen hier größere Truppen Marineeinheiten durch, welche auf dem gestrichelten Schiffschiff „Gneisenau“ in Dienst waren und gerettet wurden.

— Die Eisenernte ist seit gestern im vollen Gange. Die Straßen von und nach den Brauereien werden mit zahlreichen Eisenerntern von früh bis spät besetzt, und mancher Mensch findet in dieser Zeit, wo die Außenarbeit sticht, sein Brot. Unsere Stadterhaltung läßt zudem den Schnee aus den Straßen schaffen. Bei dem Eisfahren wäre vorzusehen, beinahe ein Menschenleben verloren gegangen, indem der Arbeiter M. durch das Eis brach und nur mit Mühe und Not von seinen Arbeitskollegen wieder herausgezogen werden konnte.

— Der Stollenverein bringt seit heute neuen Abseignen zur Ausgabe, die nach einem Entwurfs des Kaisers hergestellt sind. Für Vorstandsmitglieder ist ein besonderes Abzeichen bestimmt, das auf der Brust zu tragen ist.

— Müller's Kursbuch, das im Verlage von Schmorl u. von Seefeld nach, in Hannover mit Nr. 1 für 1901 soeben seinen 49. Jahrgang beginnt, ist dem Reisenden als ein treuer und zuverlässiger Ratgeber bekannt. Bringt es doch neben dem reichhaltigen und durch die alphabetische Anordnung übersichtlichen Eisenbahnfahrplan auch genaue Angaben über Verbindungen und Dampfgeschäfte. Auch allgemein praktische und wissenschaftliche Notizen sind vor den anderen Kursbüchern aus. Wir möchten daher ganz besonders auf dieses vielseitige Nachschlagebuch aufmerksam machen.

— Kampfgesoffen-Berein. Die erste ordentliche Versammlung im neuen Jahre hielt der Kampfgesoffen-Berein gestern Abend im Vereinslokal (Marktstraße) ab. Der Präsident, Major a. D. Noell, eröffnete die Versammlung um 8 1/2 Uhr und begrüßte die Kameraden zum neuen Jahr. Unter den in den Verein neu aufgenommenen 4 Kameraden sei besonders die Aufnahme des Oberpostdirektionssekretärs hervorgehoben, der als aktiver Offizier den Krieg 1870/71 gegen Frankreich mitmachte und verwundet wurde. Das Andenken des verstorbenen Kameraden, Ministerialrat a. D. Focke, wurde durch Erheben von den Sigen gelehrt. Es wurde erwähnt, daß der Verein im verstorbenen Jahre 10 Kameraden durch den Tod verloren habe, während im Jahre 1899 9 Kameraden dahingeleben seien. Am verstorbenen Weihnachtsfest hat der Verein an Witwen und Waisen verstorbenen Kameraden 180 Mark als Geschenk zur Verteilung gelangen lassen. Der Ueberbuck aus der zum Besten des Witwen- und Waisenfonds stattgefundenen Weihnachtsfeier hat 173.15 Mk. betragen. Dieser Betrag ist dem erwähnten Fonds zugeführt worden. Bezüglich der Feier des Geburtstags des Kaisers wurde beschlossen, dieselbe Mittwoch, den 30. Januar d. J., durch ein Konzert, Auführungen und nachfolgenden Ball im „Fischhof“ zu begehen. Zu dem Feste werden bei dem Konzert 25 und bei dem Ball 10 Hobbisten des oldenburgischen Infanterie-Regiments die Musik geben. Einführungen sollen gegen Erstattung eines mäßigen Eintrittsgeldes gestattet sein. Kameraden der in Oldenburg garnisierenden Truppenteile werden vom Vorstände zur Feier eingeladen werden. Pastor Wiegand wird gebeten werden, die Festeide zu halten. Der von dem Oberst von Lettow-Vorbeck in Aussicht gestellte Vortrag findet voraussichtlich am 18. Januar, am Tage der Gründung des Königreichs Preußen, statt. Nachmittags machte der Präsident die Mitteilung, daß das langjährige Vereinsmitglied, Norwegerkapitän a. D. Georg, gestorben sei. Die Beerdigung findet Samstag, den 5. d. Mts., morgens 11 1/2 Uhr, von der Parkstraße aus statt. Der Verein wird in der üblichen Weise dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen. Nach Erledigung des offiziellen Teiles hielt Major Noell einen interessanten Vortrag über die Bedeutung der Hobbisten der von der Markt-Veranstaltung. Um 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Das Vereinslokal zeigte bei der gestrigen Veranstaltung durch anderweitige Aufstellung der Tische und sonstige Aufschmückung ein besonders freundliches Aussehen.

— Schadenfeuer. Zum dritten Male schon im neuen Jahre wurde gestern unser Feuerlöschgast alarmiert. Während die ersten beiden Brände sich als Schornsteinbrände charakterisierten (einer in der Wilhelm- und Mottenstraße), so war der gestrige leider ein größerer. Es brannte die Molkerei und das Wohnhaus der Frau. Die Riese an der Lambertstrasse bis auf die Grundmauern nieder. Ein Pferd und fünf Kühe, sowie das hauptsächlichste Mobiliar konnte gerettet werden. Das Haus ist vor etwa 10 Jahren erbaut. Wie das Feuer entstanden ist, wurde bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Es ist in der Molkerei zum Ausbruch gekommen und wurde durch von fremden Personen, welche den Rauch durch das Dach ziehen lassen, bemerkt. Die Frau, die Molkerei hatte ihre Mobiliens gegen Feuergefahr versichert. — Von einem anderen Mitarbeiter wird uns dazu geschrieben: In kaum 10 Minuten erreichte gestern Nachmittag die große städtische Spritze vom Spritzenhaus aus das brennende Haus und die Molkerei von der Riese in der Lambertstrasse. Eine außerordentliche Leistung, vornehmlich bei dieser Witterung. Dieselbe Begradigte vernahm eine organisierte Feuerwehr — wie in Berlin z. B. — nicht schneller zurückzulegen. Bei Ausbruch des Feuers — etwa 5 Minuten vor 3 Uhr — eilte ein Pate in die Krügersche Wirtschaft in der Mollersstraße und benachrichtigte durch den Apparat den Wachhabenden des Spritzenhauses, welcher wiederum den Posthalter Giese zur Stellung der Geyspanne alarmierte. Dieser schierte in aller Eile vier Pferde an, eilte herbei, spannte an und erreichte die Brandstelle 25 Minuten nach 3 Uhr. Zum Anfahren usw. bis zur Abfahrt brauchte Posthalter Giese nur 15 Minuten.

— Glück beim „Eppshjagen“ hatte der Landmann R. im Gerten. Vorgesetzten Abend, als derselbe vom Eischen nach Hause fuhr, brannten die Pferde durch, und da bei dem einen das Geschirr brach, so war an ein Halten nicht zu denken, und in langen Schritten ging es über Stock und Stein dem Stalle zu. Glücklicherweise wurde die Stiege nach dem Hofplatz überwinden, und die Tiere führten bis vor die verschlossene Haustür, welche dem Reiten ein Ziel setzte. Als das Geschirr den Graben bei dem Aufbiegen auf dem Hofplatz passierte, rief R. seiner stumm neben ihm stehenden Meta zu: „Gut, du bist gut“, und das hat es auch.

— Ueber die „Neue Gemeinschaft“, welche in Berlin in den Frühlingstagen des verstorbenen Jahres von namhaften Schriftstellern, Gelehrten und Künstlern begründet wurde, brachte der Kaufmann Hugo Dupporn aus Berlin am letzten Sonntag im Vegetarier-Berein einen Vortrag zu Gehör. Die nachfolgenden Sätze enthalten nur abgerissene Striche aus dem vollen Ganzen: Die reise Kultur führt zur Natur zurück; eine innige Verbindung zwischen Geistes- und Seelenarbeit bildet den Grund, in dem sie gedeiht. In steter Berührung mit der Natur,

1. Beilage

zu Nr. 3 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 4. Januar 1901.

Pastor Naumann über Weltpolitik und Handelsverträge.

* Oldenburg, 4. Januar.

Der hiesige nationalsozialistische Verein hat sich, trotzdem er noch so jung ist, schon dadurch ein beträchtliches Verdienst erworben, daß er eine Anzahl hervorragender Redner hierherzog, die mit ihren Vorträgen und den sich daran knüpfenden Diskussionen Anregung und Aufklärung über eine Reihe aktueller Fragen des politischen Lebens brachten. Pastor Naumann, der Gründer der nationalsozialistischen Partei, übte schon im vergangenen Jahre große Anziehungskraft aus; auch gestern hatte der interessante Politiker trotz der enormen Kälte, der selbst durch ausgiebiges Beizen nicht beizukommen war, einen vollen Saal bei Doodt und wußte seine aufmerksamen Zuhörer über eineinhalb Stunden zu fesseln.

Den Vortag der Volksversammlung führte Gymnasiallehrer Janßen, als Besucher fungierten Naumann, Dursthoff und Oberrealschullehrer Dünne.

Ersterer eröffnete kurz nach 8 Uhr die Versammlung im Namen des nationalsozialistischen Vereins mit einem herzlichen Willkommen an die trotz des unwillkürlichen Wetters Erschienenen. Im vorigen Jahre habe Pastor Naumann die Gefahr der Flottenvergrößerung in seiner hiesigen Rede bekämpft; jetzt handle es sich wieder um eine Gefahr, die dem Volke drohe, die Brotverwertung, die der Führer der Nationalsozialisten beleuchten wolle. Nach dem Vortrage werde jedem volle, freie Redezeit gegeben.

Darauf nahm der mit starkem Beifall von der aus allen Schichten der Bevölkerung bestehenden Zuhörerschaft empfangene Referent das Wort zu seinem Vortrage über

Weltpolitik und Handelsverträge:

„Da Sie trotz der Kälte gekommen sind, so will ich gleich mitten in die Sache hineingehen, damit der einladende Verein keine zu große Verantwortlichkeit für Ihre Gesundheit auf sich lädt.“

Als im Jahre 1892 die erste Reihe der Handelsverträge von Capriivi abgeschlossen wurde, erhob der Kaiser ihn in den Grafenstand und sagte: Der Abschluß der Handelsverträge war eine rettende That für uns und auch für andere Länder. Damit fand er damals ein geneigtes Ohr auf der liberalen Seite. Denn was Capriivi damals that, war eine Rettung, eine Zurückhaltung der schutzöllnerischen Hochflut, welche von 1878 an höher und höher getrieben war. Mit Bismarck persönlich war die Wendung zum Schutzoll ging, wie oft, die ganze deutsche Politik Hand in Hand. Bismarck sagte damals, als der Zoll 1. März betrug, daß selbst der verdrängte Agrarier nicht an einen 3. März-Gedanken würde. Aber jetzt ist man schon bis 5. März gegangen und hat immer noch nicht genug. Und mit den Kornzöllen gingen auch die anderen Zölle in die Höhe. Zeitweise können Schutzzölle notwendig sein, um eine sich entwickelnde Industrie zu heben. Deshalb hatten sich auch unsere Eisen- und Textilindustrie, z. B. der schutzöllnerischen Richtung angeschlossen. Aber diese Woge ging immer höher, und dahinter bauten die Capriivischen Handelsverträge einen Damm. 1892 begann diese Periode unter den Handelsverträgen, und die ist für Deutschland im großen und ganzen recht günstig gewesen, denn wir haben eine Zeit ruhigen und sicheren Geschäftsganges und allgemeinen Aufstieges erlebt. So daß z. B. die Arbeitslosenfrage, die in den 80er Jahren alle Kreise bewegte, von der Tagesordnung verschwand, und erst in diesem Winter wieder aufgetaucht ist. Die Löhne hatten eine aufsteigende Tendenz, weil das industrielle Unternehmertum eine günstige Zeit erlebte, und auch der Handwerker und der Kleinbauer erfreuten sich dieser Zeit gefundener Wirtschaftspolitik. Und diese große deutsche Angelegenheit war gegen den Willen der Hiesigen gemacht; das war sonst nicht dagewesen.

Die frühere erste Zeit der Schutzzölle war uns ganz anderen Verhältnissen hervorgegangen. Damals lieferten noch die großen Mittelgüterbesitzer ihr Korn nach England und freuten sich des dort herrschenden Preisanstiegs. Deshalb sagte nach Anfang der 70er Jahre ein konservativer Führer: Weil ich konservativ bin, deshalb bin ich Freihändler. Aber als Deutschland später kein Getreide mehr ausfuhr, sondern dasselbe einführen mußte, da hieß konservativ, daß das Land sein eigenes Brot essen sollte. Capriivi war der erste, der mit dem Freisinn, der Demokratie, den Sozialdemokraten, dem Zentrum und einem Teil der Nationalliberalen eine Mehrheit für die Handelsverträge schuf, und die wurden vom Kaiser den Konservativen gegenüber vertreten und durchgedrückt. So löste sich einmal die Spitze unseres Staates von der Umschlingung der Konservativen. Damals brauchte man die Sozialdemokratie für die kaiserliche Wirtschaftspolitik, und es wehte ein milderer Wind für den Sozialismus.

Diese Zeit der Handelsverträge schuf uns gute Freunde in Europa, denn, obwohl Bismarck sagte, die Handelsverträge hätten mit der äußeren Politik nichts zu schaffen, so hat er selber doch anders gehandelt. Und heute kann die Staatspolitik gar nicht mehr ohne die Handelspolitik gedacht werden. Wer die beiden trennt, hat keine richtige Einsicht in unser Zeitalter des Verkehrs. Beim Abschluß der Capriivischen Verträge sagte der Kaiser von Rußland davon denken, wenn Verraten bei meinem Hofe aus- und eingehen, die mir bei diesem Werk nicht helfen! Damit wurde damals der letzte Druck ausgeübt.

Anzweifeln aber haben die vereinigten Mächte der Völker, die damals die Verträge annahmen, sich vollständig vereinigt. Ein Teil derselben ließ die Regierung bei der Militär- und bei der Flottenvergrößerung im Stich, und das hat eine tiefe Kluft gerissen. Nach dem politischen Bruch unter Capriivi ist die Kluft zurückgefallen in die Einkesselung, und die Konservativen sind wieder hochgekommen unter der Devise: „Es geht ja doch nicht ohne uns.“ Denn sie sorgten für die Vergrößerung des Militärs und der Flotte. Und sie haben in dem Bund der

Landwirte dann einen neuen großen Machtfaktor gewonnen, denn das Krühen des agrarischen „Hahns“ hört man ja auf fast allen Wäldchen Deutschlands. Die Rechte will aber Schutzzölle und machte deshalb Politik; die Linke hat nur protestiert und darum keine Politik machen können.

So lange das Zentrum vieldeutig schwieg, wußte man nicht, wie es mit den Handelsverträgen werden würde; aber auf der letzten Reichstagsversammlung in Bonn fiel die Entscheidung da für, und das agrarische Zentrum war da. Es kamen auch einige Nationalliberale dazu — selbst Bismarck — und heute besteht eine fertige Majorität für höhere Getreidezölle im Reichstag, für teures Brot und teures Getreide. Wenn wir nun ein parlamentarisches Regiment hätten, so wäre der Kampf dagegen völlig aussichtslos. Aber wir sind schon öfter aus ähnlich bedrohlichen Lagen gerettet worden durch eine große und allgemeine Volksagitation dagegen.

Redner schildert nun in höchst drastischer Weise das Schicksal des preussischen Volksschulgelehrten (Zeitlich-Zuständlicher), das dem Merkantilismus die Volksschule ausliefern sollte, wobei aber die bereits fertige Majorität gesprengt wurde und die Vorlage dem Volkswillen zum Opfer fiel.

Wesentlich war es bei der Zucht-Haus-Vorlage und mit der der Seinge. Auch jetzt muß das deutsche Volk gegen die Brotverwertung und für die Handelsverträge in eine allgemeine, warme Agitation eintreten, der Liberalismus muß mit dem Monarchismus gegen die Konservativen und die Merkanten in diesem Kampf für wirtschaftliche Freiheit Hand in Hand gehen. Wenn wir uns auf die letzten Minister verlassen sollten, dann hätten unsere Handelsverträge keine Aussicht zu bleiben, denn Miquel und Besadowitz sind beide für das teure Brot.

Die wichtigste Erwägung in dieser Frage ist die: Deutschlands Weltpolitik ist jetzt Kautum! Damit muß gerechnet werden. Wir haben die Militärflotte für die Flotte ausgegeben und stecken mitten in der China-Affäre; ein Volk aber, das einen solchen Schritt zur Weltpolitik gethan hat, kann nur unter schweren Niederlagen zurück, und die kann niemand verhindern, welcher Partei er sein möge. Die Wärfel sind einmal gefallen, und es handelt sich jetzt darum, die Weltpolitik so zu führen, daß sie für das ganze Volk zweckhaft ist. Hier also ist die Stelle, wo sich Weltpolitik und Handelsverträge in ihren Beziehungen zueinander offenbaren. Denn die mit großen Opfern geschaffene Flotte hat doch keinen Zweck, als dem deutschen Handel Ausdehnung und Schutz zu verschaffen. Wenn wir nicht den Mut haben, ein wirkliches Handelsvolk zu sein, mit Kriegsschiffen allein fällt kein Volk die Erde. Die Schiffe sind nun bemittelt, und jetzt soll der Handel, für den die Flotte geschaffen wurde, beschritten werden? Denn der ganze Verkehr der Hochschuttschifferei ist gegen den deutschen Handel gerichtet und ihn zu untergraben bestimmt. In China wird Krieg geführt um die offene Thüre, aber im eigenen Hause machen wir die Thüre zu! Es weht in Deutschland noch zu viel Landwind und zu wenig Seewind. Hier in Oldenburg vertritt man die Seemänner, die den Wind wehen. Die Weltpolitik kann nicht als ein Konto nebenbei behandelt werden, der ganze Volkshaushalt muß sich darauf einrichten, und Weltpolitik erfordert eine ganz bestimmte Stellung zur Handelspolitik. In Hildesheim hat Miquel ein Wort von der Wirtschaftspolitik des Kaisers fallen lassen. Das läßt hoffen, daß noch nicht alles verloren ist. Aber nur durch einen Zusammenschluß der gesamten Völker kann etwas erreicht werden.

Was sind die Folgen jener Hochschuttschifferei, die man uns bringen will? Die Tonne Weizen kostet jetzt auf dem Weltmarkt 120 Mk., dann kostet sie in Deutschland 155 Mk., das heißt, von jedem 31 Pfg. für Brot werden heute 7 Pfg. abgegeben für den Zinler und für den Staat, für ersten ein Viertel und für letzteren drei Viertel. Wenn nun aber der Zoll, wie beabsichtigt, von 35 Mk. auf 60 oder 65 Mark erhöht und in Deutschland 185 Mark für die Tonne Weizen bezahlt wird, wo er draußen nur 120 Mark kostet, dann gehen von 37 Pfg. jedes Mal 13 Pfg. ab an den Zinler und den Staat. Schon jetzt bezahlt eine Familie mittleren Durchschnitts 25,50 Mark für Getreide, und diese Summe soll vermindert werden. Das heißt im Einzelnen: Ein Mann, der 3 Mk. täglich verdient, der arbeitet jetzt 8 und einen halben Tag im Jahre für den Getreidezoll und soll 16 Tage dafür arbeiten! Das giebt doch zu denken! Und diejenigen, die nicht auf die Pfennige zu sehen brauchen, sind vielleicht für jene anderen Erwägungen zugänglich, daß andere Völker infolge unserer Zölle sich auch mit Volksschranken verbarrieren. Deutschlands Schwarzbrotseller sind Rußlands Roggenabnehmer. Wenn wir uns gegen Rußlands Ausfuhr verschließen, wehrt es natürlich auch unsere Ausfuhr ab, die von 1894—1899 von 194 auf 400 Millionen gestiegen ist! Von einem Abgange würde namentlich unsere Industrie betroffen werden.

Und doch giebt es auch schutzöllnerische Industrie. Wie hängt das zusammen? Ganz eingehend legt Redner das der Gruppe Krupp zur Last, deren Interessen von denen der übrigen Industrie vollkommen abweicht. Die Gruppe Krupp, Stumm, Gruson ufm. bildet sich zu einem Riesengeschäft für Staatslieferungen (Deutschland und auswärtige Staaten) aus, und deshalb ist ihr die Schutzollfrage egal. Es arbeitet sogar in gewissem Maße mit den Agrariern zusammen — siehe Dünne als Mittelmann, der Vorgesender des Bundesrats ist, das wiederum vom Eisenmarkt abhängt! Ferner haben die Vertreter der einzelnen Industriezweige unabhängig von einander und in der Meinung, ihren Branchen zu nützen, Zölle gefordert; sie werden sich aber wundern, wenn bei Bekanntgabe der Tarife sich herausstellt, daß unsere ganze Industrie dann zu teuer ist. Und mit den teureren Rohstoffen zusammen bildet das eine erste Gefahr für Unternehmer und Arbeiter. Zudem werden unsere Ausfuhrländer uns dafür wieder hinstrecken, deshalb muß unsere

Industrie einsehen lernen, daß es sehr gefährlich ist, der agrarischen Schutzöllnererei zu folgen.

Und wozu denn eigentlich? Man sagt, zum Schutze unserer 5,5 Millionen Landwirte. Ja, wenn deren Tod oder Leben auf dem Spiel stünde, dann müßten und würden Opfer gebracht werden. Aber für den kleinen und mittleren Landbesitzer kommen die Kornzölle gar nicht so sehr als Forderung in Betracht, denn er lebt vielmehr von seinem Vieh, von Hackfrüchten, Milch ufm. Alles, was unter 20 Hektar liegt, hat eigentlich kein Interesse an den Kornzöllen. Das wußte erst mit der Getreidekrise. Wenn ein schlesischer Gutsherr sein Einkommen mit der Annahme der Zölle um 75.000 Mark gesteigert sieht, so kann man begreifen, daß er dafür ist. Über 20 Hektar groß sind aber nur 307.000 Güter, und von denen sind 25.000 über 100 Hektar groß, und diese heimlich erst eigentliche die Früchte der Schutzöllnererei ein. Bisher haben die Agrarier daraus 420 Millionen erhalten, sie wollen in Zukunft 770 Millionen haben, das ist fast so viel, als Meer und Marine zusammen kosten. Für seine zweifellosen Verdienste hat der Grundbesitzer seiner Zeit schon seinen Lohn erhalten; heute aber ist der Beamten- und Offiziersstand schon stark mit bürgerlichen Elementen durchsetzt, wenigstens dies durch Abteilungen und Forderungen Bürgerlicher vielfach verschleiert erscheint. Und heute tragen die alten Adeligen nicht mehr so viel wie früher zur Volkserhaltung bei, und ob die Erhaltung dieser agrarischen Aristokratie wert ist, daß sich die ganze Bevölkerung eine so horrenden Steuer ihrer wegen auferlegt, während man weiß, daß sie unser Volk in der Entwicklung zurückhält, das fragt sich. Wir sagen: Nein! Diese Überzeugung möchte ich in Ihnen festigen, oder, wo sie noch nicht da ist, erwecken, und daß wir dem Vaterland etwas Gutes thun, wenn wir gegen die Kornzölle kämpfen und für die Weiterführung der Capriivischen Handelspolitik, denn was man auch gegen den Mann sagen möge, seine Handelspolitik war besser als die, die jetzt kommen soll. (Lange anhaltendes Bravo!)

Der Vorgesende: Sie haben aus Pastor Naumanns Rede die Bestrebungen der Nationalsozialisten kennen gelernt, Sie haben rauschenden Beifall gesendet; fördern Sie nun aber auch diese Bestrebungen in werththätiger Weise. Lesen Sie Naumanns Wochenblatt „Die Wille“, hier durch die Agentur von Eichen und Kasting für 1,20 Mk. vierteljährlich frei ins Haus. Vor allen Dingen aber treten Sie ein in unsere Reihen; politische Agitation kostet Geld, wenn wir große Ziele erreichen wollen, müssen wir auch etwas einzulegen bereit sein, werden Sie also Mitglieder des nationalsozialistischen Vereins. — Es entsteht eine kurze Pause. Da sich auf wiederholte Aufforderung des Vorgesenden niemand zur Debatte meldete, auch von agrarischer Seite nicht, erhielt zum Schluß der Referent noch einmal das Wort.

Pastor Naumann: Es ist freilich bedauerlich, daß es zu keiner Aussprache kommt, aber die Herren, die Sie hierher einladen, haben nun wenigstens nicht so große Verantwortung, als wenn wir Sie bei der jetzigen Kälte noch stundenlang festhielten, vielleicht zum Schaden Ihrer Gesundheit. Aber ich möchte Ihnen eine Resolution zur Annahme vortragen, die so allgemein gehalten ist, daß auch diejenigen, welche vielleicht unsere Ansichten über Weltpolitik nicht billigen, ihr dennoch zustimmen können. Wir müssen alle Forderungen um Nebenfragen vermeiden, die Hauptsache ist, daß wir in der „Profrage“ einig sind. Es muß ein allgemeiner, gewaltiger Volksprotest entstehen, wenn etwas erreicht werden soll; lassen Sie die heutige Versammlung auch einen Tropfen sein, der etwas dazu hilft, daß schließlich der Reiter überliefe. Wir müssen verhindern, daß die Entwicklung Deutschlands für zwölf Jahre im agrarischen Sinne gestaltet, daß unser blühender Handel gehemmt, und die Industrie lahmgelagert wird, während der übergroße Teil der Landwirtschaft vor erhöhten Zöllen gar keinen Nutzen, sondern sogar noch Schaden hat. Die Resolution lautet:

„Die am 3. Januar 1901 in Oldenburg zusammengetretene große öffentliche Versammlung erklärt, daß sie von Reichstag und Reichsregierung verlangt, daß den für das ganze Volk schädlichen Bestrebungen der Agrarier bei den Verhandlungen über Erneuerung der Handelsverträge in keiner Weise nachgegeben werde, daß vielmehr die vom Grafen Capriivi begonnene Politik der Handelsverträge mit aller Energie und Konsequenz fortgesetzt werde, da sie sich bis jetzt als durchaus segensreich bewährt hat.“

Die Resolution wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen; jenseit war die Versammlung überflüssig, blieben nur einzelne Teilnehmer sitzen. Der Vorgesende schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser.

Schluß gegen 10 Uhr.

Die Bevölkerung des Herzogtums Oldenburg in ihrem Verhältnisse zur Bodenfläche und zu den Wohnplätzen nach der letzten Volkszählung.

Oldenburg, 4. Januar.

Die Gesamtbevölkerung des Herzogtums, welche 1816, also alsbald nach der Völkervermehrung des französischen Joches, aus 182.573, 1855 aus 232.950 und 1890 aus 279.008 Köpfen bestand, betrug nach der letzten Volkszählung 317.842. Von dieser Zahl entfällt annähernd ein Viertel (70.669) auf die münsterische Geest; etwas mehr (94.791) auf die Marisch, nahezu die Hälfte (152.382) auf die Oldenburger Geest. Ist der Unterschied von Marisch und Geest in erster Linie durch die Bodenverhältnisse bedingt, so kommt er doch auch für die Würdigung der Bevölkerungsverhältnisse des Herzogtums in hohem Maße in Betracht. Marisch- und Geestbewohner unterscheiden sich schon durch ihre Abstammung; jene sind ursprünglich freischüssigen Stammes und bildeten zum Teil vormals freie Gemeinwesen; der Marischschlag ist ein zäher, ernter; die Bewohner der Geest sind sächsischer Herkunft und beweglicher als die der Marischen. In Einteilung, Gewohnheit, agrarischen Verhältnissen

sen bilden Marisch und Geest einen ehemals schroffen, jetzt zwar gemilderten, aber immer noch wahrnehmbaren Gegensatz. Die Geestbewohner lassen noch wieder die Bedeutung zwischen denen der nördlichen oder oldenburgischen und der südlichen oder münsterischen Geest erkennen; jene sind vorwiegend evangelisch, diese katholisch, ferner weisen beide insbesondere in agrarischer Beziehung vielfach auf einander ab.

Diese drei Landesteile lassen zunächst schon merkwürdige Abstände in dem Verhältnis ihrer Bevölkerung zur Bodenfläche erkennen. Im Durchschnitt des Herzogtums kommen nach der letzten Zählung auf den Quadratkilometer 59 Köpfe (im Jahre 1816: 31, 1855: 43, 1890: 52). Demgegenüber zeigt die Marisch nun eine Dichtigkeit von 82, die oldenburgische Geest von 73 und das Münsterland von 33 Einwohnern pro Quadratkilometer. Die Bevölkerungsdichtigkeit des Herzogtums wie seiner drei Teile ist eine recht niedrige; ungewöhnlich schwach ist aber das Münsterland bevölkert. Richt man die Vergangenheit mit in Betracht, so war die relative Bevölkerung der drei Landesteile folgende: Es kamen Einwohner auf einen Quadratkilometer in der

	Marisch	oldenb. Geest	münst. Geest
1816:	40	33	28
1855:	59	43	30
1890:	71	63	30
1895:	77	68	31

Hierin hat sich das Verhältnis der Bevölkerung zum Boden im Laufe der Jahre am günstigsten auf der oldenburgischen Geest gehalten. Während aber die Marisch immer noch eine stetige Zunahme befindet, hat das Münsterland zumal von 1855 auf 1890, einen völligen Stillstand erfahren, erst die letzte Zählung hat einen kleinen Aufschwung gebracht.

Wer die Volksdichtigkeit des Herzogtums mit denen anderer deutscher Länder vergleicht, wird zu der Wahrnehmung gelangen, daß sie eine keineswegs erhebliche ist, daß sie vielmehr zu den niedrigsten zählt, welche innerhalb des Reiches vorkommen. Eine nähere Betrachtung der Thatsachen ergibt nun, daß diese Erscheinungen zum großen Teile und in erster Linie durch die Kulturlverhältnisse des Bodens bedingt sind. Von den 5983 Quadratkilometern Oldenburgs waren 1895 noch 2124 Quadratkilometer unfruchtbarer und wasserreicher, so daß der Kulturboden, also das bebaubare Land, nicht viel über die Hälfte des gesamten Landes ausmachte, daß es gar im Münsterlande nur ein Drittel desselben erreicht. Ein wesentlicher Grund dieses Ergebnisses wird man daher erhalten, wenn man die Bevölkerung bloß dem Kulturboden gegenüber stellt. Berechnet man zu diesem, und zwar nach Abzug der Forstfläche, die relative Volkszahl, so stellt sie sich pro Quadratkilometer (nämlich schon nach der vorletzten Zählung, die betreffenden Zahlen dürften sich jedoch nur wenig oder gar nicht verändert haben) für das ganze Herzogtum auf 105, und insbesondere für die Marisch auf 79, für die oldenburgische Geest auf 142, endlich für das Münsterland auf 95 Köpfe. Der Einfluß des unfruchtbarsten Landes auf die Bevölkerung des Bodens geht hieraus deutlich hervor. Die Marisch, eben weil sie unfruchtbar von geringer Ausdehnung hat, zeigt allerdings keinen erheblichen Abfall, dahingegen aber erheblich die münsterische Geest. Zum Kulturlande ohne Waldboden berechnet, beträgt die relative Bevölkerung im Reiches annähernd 130.

Ein weiterer Umstand, der für die geringe Bevölkerungsdichte des Herzogtums ins Gewicht fällt, ist der beschränkte Umfang seiner städtischen Bevölkerung. Untersuchungen über die Verteilung einer Bevölkerung nach städtischen und ländlichen Wohnplätzen machen eine vorgängige Verhandlung über die Art, wie zwischen beiden zu unterscheiden, notwendig. In der Hauptsache gibt es zwei Unterscheidungsmerkmale: ein rechtliches, welches zu der einen oder anderen Einteilung die Orte je nach der Eigenschaft rechnet, welche ihnen das Gesetz verliehen hat, die alle Orte mit städtischen Rechten zu den Städten, alle übrigen zu den ländlichen zählt; ferner ein tatsächliches oder numerisches, das sich lediglich an die Bevölkerungsstärke hält. Dem letzteren, der statistischen Untersuchungen jetzt das übliche, gebührt hier der Vorrang, vor allen Dingen darum, weil in der durch das numerische Prinzip eben zum Ausdruck gebrachten Dichtigkeit des Zusammenlebens in den Wohnplätzen vorzugsweise der Wert der Auseinanderhaltung der städtischen oder ländlichen Orte zu suchen ist, nicht aber in der — oftmals zufälligen, vielfach durch geschichtliche Umstände gegebenen — rechtlichen Stellung. Was der Stadt ihre soziale und wirtschaftliche Bedeutung, ihr Übergewicht über die ländlichen Wohnplätze verleiht, beruht gerade auf der stärkeren Ansammlung der Bevölkerung und wie namentlich auch gewisser Bestandteile der Bevölkerung an einem Orte. Darum sollen hier alle Städte alle diejenigen Orte begriffen werden, welche — nach der vorletzten Volkszählung — mindestens 2000 Einwohner umfassen, alle übrigen zum platten Lande gerechnet werden. Die genannte Einwohnerzahl rechtfertigt sich aus den tatsächlichen Bevölkerungsverhältnissen des Landes, denen gemäß eine solche Ansammlung an einem Wohnplatz schon als eine starke erscheint, die den übrigen Wohnplätzen gegenüber bereits merklich absieht. Es fallen also unter die städtischen Orte fast alle, welchen auch rechtlich die Bezeichnung Stadt zukommt, ausgeschlossen bleibt nur Friesoythe; dagegen treten hinzu die ländliche Dörfschaft Oldenburg, gewissermaßen eine Vorstadt Oldenburgs, und die beiden an das preussische Wilhelmsbuden grenzenden Gemeinden Bant und Heppens. Zu erwähnen bleibt noch, daß unter den Wohnplätzen die einzelnen Wohnkomplexe, wie sie sich tatsächlich im Lande finden, verstanden sind, daß jedoch jene, mit Ausnahme der beiden letztgenannten nicht mit den politischen Gemeinden zusammenfallen, welche vielmehr aus einer bald größeren, bald kleineren Zahl einzelner Ansiedelungen bestehen. Es verlohnt sich fernerhin einen Blick zu werfen über die Art und Weise, wie sich die Bevölkerung über das Land hin angeordnet hat.

Das ganze Herzogtum besteht gegenwärtig aus rund 2320 einzelnen Wohnplätzen, von denen 1073 allein auf die Marisch, 845 auf die oldenburgische Geest und 407 auf die münsterische Geest kommen. Giebt man sich nach ihrer Bevölkerungszahl, so sind es schon reichlich 1200, d. h. weit mehr als die Hälfte, welche

unter 50 Bewohner besitzen, mithin Wohnplätze, welche nur aus einigen wenigen Häusern bestehen; 50 bis unter 100 Bewohner haben etwa 330 Orte, eine Bevölkerung von 100 bis zu 500 Bewohnern erreichen rund 600, von 500 bis 1000 Köpfen bloß noch ein halbes Hundert. Solche zwischen 1000 und 2000 Köpfen schruppen schon bis auf 14 zusammen, so daß schließlich noch etwa ein Dutzend mit mehr als 2000 Einwohnern bleiben.

Nach erheblich vielloser als im Mittel des Landes ist die Verteilung in der Marisch; in ihr erreicht noch nicht einmal ein Fünftel aller Wohnplätze 100 Bewohner. Größere zusammenhängende Dörfer gibt es hier eben nur wenige, auch solche von geringer Ausdehnung treten sehr zurück gegen die zahlreichen aus einigen wenigen Häusern bestehenden getrennten Wohnplätze. Ja, vielfach bestehen hier die Wohnplätze nur aus einer einzigen Hofstelle, einem einzigen Wohnhause, getrennt und entfernt von anderen belegen und mit besonderen Namen begabt. Weit weniger schon als in der Marisch machen sich diese ganz kleinen Wohnplätze auf der oldenburgischen Geest bemerkbar, am wenigsten verstreut ist die Verteilung in der Marisch am stärksten; es finden sich denn auch in ihm weit mehr und größere Dörfer als in den beiden anderen Landesteilen, dagegen weniger einzeln gelegene Häuser und Gehöfte. Überhaupt war die Verteilung noch vor 40 Jahren, namentlich in der Marisch eine weit lockere als gegenwärtig. Viele einzelne Gehöfte und Ansiedelungen sind durch weiteren Ausbau vergrößert und mit anderen verschmolzen worden. Die Volkszählung von 1855 ermittelte noch im Herzogtum 2479 Wohnplätze, darunter 1207 in der Marisch, 872 auf der oldenburgischen Geest und 400 im Münsterland.

Schon aus den vorgebrachten Thatsachen ergibt sich zur Genüge, daß die städtische Bevölkerung nur einen schwachen Bruchteil bilden kann. Sie bezieht sich für das ganze Herzogtum auf nur ungefähr 77 000 Köpfe, d. h. etwa 24 Prozent. Dieses Verhältnis war vor 45 Jahren noch hinsichtlich ungleich. Damals (1855) kamen unter 232 950 Einwohnern 30 980, d. h. nur wenig über 13 Prozent, auf die Orte mit dichter Bevölkerung. Durchaus verschieden ist der Anteil der städtischen Bevölkerung in den drei Landesteilen; insbesondere ist es die oldenburgische Geest, welche erheblich von den anderen beiden abweicht. Denn während die Marisch noch kein Viertel (23 Prozent), das Münsterland sogar bloß knapp 7 Prozent der ganzen Volkszahl als städtische Einwohner besitzt, erreicht dieser Bruchteil auf der oldenburgischen Geest nahezu ein Drittel. Freilich ist auch dieses letztere im Hinblick auf andere Länder und auf das mittlere Verhältnis, wie es sich im Deutschen Reich niederschlägt, — vom Königreich Sachsen, der Rheinprovinz, Rheinhesse gar nicht zu reden — eine keineswegs belangreiche Vertretung des städtischen Elementes. Diese geringfügige Verbreitung besteht jedoch nicht aus einer ungleichen Verteilung auf die Gestaltung, sondern auf eine große Reihe wirtschaftlicher Erscheinungen.

Nach einer der letzten Erhebungen kamen im Mittel des Reiches auf die Orte von 2000 und mehr Einwohnern 44, in Rheinhesse 53, im Königreich Sachsen 53, in der Rheinprovinz 65 Prozent der Bevölkerung.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser hat unter dem 1. April 1896 dem Großherzogtum Oldenburg die Ehrenbürgerwürde verliehen.

Oldenburg, 4. Januar.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatt.)

□ Zwischenjahr, 3. Jan. Auszug aus den kirchlichen Aufzeichnungen für die Gemeinde Zwischenjahr aus dem Jahre 1900. Geboren und getauft 184 (57 Knaben und 97 Mädchen), gegen 167 Kinder im Jahre 1899. Konfirmiert sind 119 Kinder (59 Knaben und 60 Mädchen), gegen 89 Kinder im Jahre 1899. Abgestorben sind 73 Gemeindeglieder, und zwar 42 männliche und 31 weibliche; darunter im Alter bis zu 10 Jahren 33, von 10–20 Jahren 3, von 20–30 Jahren 5, von 30–40 Jahren 4, von 40–50 Jahren 10, von 50–60 Jahren 5, von 60–70 Jahren 7, von 70 bis 80 Jahren 12, von 80–90 Jahren 7, von 90–100 Jahren 1, und zwar die Witwe Wilken in Cetermoore, die 91 Jahre und 62 Tage alt geworden ist. — Das Abendmahl haben genommen öffentlich 530 Männer und 719 Frauen, im ganzen 1249, privatim 12 Männer und 13 Frauen, im ganzen 25, zusammen 542 Männer und 732 Frauen, im ganzen 1274, gegen 1201 im Jahre 1899, also in diesem Jahre mehr 73. Die kirchliche Armenpflege hat einschließlich der Einnahmen und Ausgaben aus dem Ottmannschen Stiftungsbuch zu verzeichnen: Ueberbisch aus dem Jahre 1899 91.55 Mk., Kirchenbüchlein 19.78 Mk., Zinsen 324.90 Mk., zurückgehaltene Vorschüsse 21 Mk., Geschenk 30 Mk., Armenlohn 17.87 Mk., Kirchengeld 490.40 Mk. (1899 470.88 Mk.), Gesamteinnahme 995.50 Mk., Ausgabe 807.41, also Ueberbisch 188.09 Mk. An Kollekten sind eingegangen: für die ausländische Diaspora 20 Mk., Eltern 20 Mk. (1899 26 Mk.), Pfingsten (Wissen) 25 Mk. (1899 22 Mk.), Erntedankfest 20.74 Mk. (1899 28.71 Mk.), Reformationsfest 20.30 Mk. (f. d. Gustav Adolf-Verein) (1899 20 Mk.), Kollekte am Missionenfest 98 Mk., Totenfest (Seemannsmission) 11.50 Mk. (1899 19.30 Mk.), Weihnachts (Wissen) 31.75 Mk. (1899 21 Mk.), Summe der Kollekten 246.62 Mk. Außerdem sind für den Gustav Adolf-Verein in der Gemeinde durch die Kirchenstellen gesammelt und abgedruckt 190 Mk., darunter 24.50 Mk. von den diesjährigen Konfirmanden.

□ Zwischenjahr, 3. Jan. Ständesamtliche Nachrichten aus dem verflochtenen Jahre: Die eingetragenen Bitten beziehen sich auf das Jahr 1899: Eheschließungen 48 (39), Geburten 163 (158), Sterbefälle 88 (72), in den Eheschließungen sind 8 Totgeburten eingeschlossen. — Der Umfang der Spar- und Darlehnskasse belief sich im Jahre 1900 in Einnahme und Ausgabe auf 600.250 Mk.

□ Augustin, 3. Jan. Der Frost der letzten Tage schaffte auf dem Kanal eine vortreffliche Eisbahn. Auch die Wiesen sind mit Eis bedeckt. Dasselbe ist aber hier nicht so glatt als auf dem Kanal, da Wind und Wetter, welche zu Beginn des Frostes herrschten, das Eis der freienen Lage der Wiesen wegen die Ruten mehr aufwühlten, als dieses auf dem Kanal der Fall sein konnte, da derselbe ziemlich hohe Ufer hat. Auch ist auf den Wiesen wegen des herrschenden Windes das Wasser zum großen Teil abgelaufen, so daß die Gräben demzufolge eingestiegen sind. In früheren Jahren

konnte man das Abfließen des Wassers auf den Wiesen hinter unserm Orte und Bofel durch angebrachte Schleusen verhindern. Derselben sollen sich aber nicht mehr in ordnungsmäßigem Zustande befinden. Die Eisbahnen werden natürlich stark frequentiert.

m. Berne, 3. Jan. Eine der schönen Linden, welche unseren Marktplatz, den Friedhof, zieren, und zwar die schönste von allen, hat gefällt werden müssen, weil sie die auf dem Platz stehende Friedenseiche im Wachstum hinderte. Sie ist von der Firma Hegeler und Ehlers, Piano- und Orgelbau in Oldenburg, für 30 Mk. angekauft worden. — Der Gastwirt Dillmer in Hefeln, von dem wir früher berichteten, er werde das Stedingerland verlassen und nach der Stadt Oldenburg übersiedeln, hat diese Absicht aufgegeben, weil ihm, wie wir vernahmen, die Wirtschaftskongression nicht hat erteilt werden können. — Kapitän Müller in Berne kaufte die in Zeigshausen, Gemeinde Altfeld, belegene Großforstliche Gastwirtschaft mit einem Teil des Inventars für die Summe von 30.000 Mk. — Das schlechte Wetter am letzten Montag, dem letzten Jagdtage, hat manchem Krümmen das Leben gerettet. Hier waren von einzelnen Jägern große Treiben beobachtet, aus denen nun nichts werden konnte. Im allgemeinen ist die Jagd in der letzten Saison wenig ergiebig gewesen. Herr Balling-Bühnenhaus hatte, wie uns mitgeteilt wird, das gewiß sehr seltene Jagdglück, mit einem Schusse 2 große Fischottern zu erlegen. Auf einem Jagdgange bemerkte er vor sich auf etwa 30 Schritte Entfernung am Grabenrande etwas Graues, welches sich zu bewegen schien. Er sandte einen Schuß hin und hatte, wie gesagt das Glück, mit dem einen Schusse zwei erwachsene Ottern zu erlegen, die sich dort, aneinander liegend, gesonnt hatten. — Seit alterer Zeit ist es hier Sitte geworden, daß am Endebestenabend die Witze ihre Gäste, besonders die Stammgäste, traktieren. In den letzten Jahren ist der Brauch mehr und mehr abgenommen, weil sich zu solchem Gratis-Kunststücken keine Gäste mehr einfanden. Auch die Unfälle des Neujahrstages, die früher so oft Unheil anrichtete, wird hier fast gänzlich mehr geübt. — Am letzten Montag kam die zwischen Remmerder und Berne fahrende Fahrpost mit großer Verpätung an. Der Sturm hatte mehrmals, besonders in der Gegend von Ebenbüttel, große Schneeweichen zusammengeführt, durch welche der Verkehr eine geraume Zeit ganz lahm gelegen wurde, nur mit Hilfe der benachbarten Bewohner konnte die Bahn wieder frei gemacht werden.

— Schiffverkehr, 3. Jan. Schiffverkehr im Jahre 1900. Im Seeverkehr sind angekommen 182 Schiffe (128 deutsche, 4 schwedische, 1 dänische, 1 russische, 46 holländische und 2 englische), darunter 10 Dampfer mit einem Rauminhalt von zusammen 14410 Reg.-Tons und 1084 Mann Besatzung, gegen 204 Schiffe mit einem Rauminhalt von zusammen 16970 Reg.-Tons und 1048 Mann Besatzung im Jahre 1899. Beladen waren 13 mit Holz, 6 mit Zucker, 3 mit Mehl, 8 mit Städtgütern, 2 mit Steinölen, 1 mit Eisen und 42 mit geringen Abgefahren sind in demselben Zeitraum 180 Schiffe (129 deutsche, 4 schwedische, 1 dänische, 1 russische und 45 holländische) mit einem Rauminhalt von zusammen 14280 Reg.-Tons und 1076 Mann Besatzung, gegen 201 Schiffe mit einem Rauminhalt von zusammen 15535 Reg.-Tons und 1028 Mann Besatzung im Jahre 1899. Von den abgefahrenen Schiffen waren beladen 11 mit Holz, 6 mit Steinölen, 8 mit Städtgütern, 6 mit Zucker, 5 mit Mehl, 3 mit Mehl, 57 mit Viehprodukten, 54 mit Eisen und 1 mit Ballast ab. Im Flußverkehr sind angekommen 52 Schiffe mit einem Rauminhalt von zusammen 2067 Reg.-Tons, gegen 75 Fahrzeuge mit einem Gesamtrauminhalt von 2533 Reg.-Tons im Jahre 1899. Hier von waren beladen 14 mit Getreide, 9 mit Holz, 1 mit Salz, 6 mit Städtgütern, 18 mit Torf, 64 waren leer oder mit Ballast beladen. Abgegangen sind in demselben Zeitraum 51 Schiffe mit einem Rauminhalt von zusammen 2058 Reg.-Tons gegen 15 Fahrzeuge mit einem Gesamtrauminhalt von 2533 Reg.-Tons im Jahre 1899. Von den abgefahrenen Schiffen waren beladen 1 mit Holz, 1 mit Reis, 1 mit Städtgütern, 1 mit Kohlen, die übrigen leer oder mit Ballast.

— Station, 3. Jan. Die alte Unfälle des Neujahrstages sind hier nahezu verschwunden. — Am Silvesterabend fand in der hiesigen Kirche ein Gottesdienst statt. — Sonntag Nachmittag 5 Uhr hält der Landw. Verein bei Gastwirt Kunst eine Versammlung ab. In derselben sind mehrere Eingänge zu erledigen, ferner stehen auf der Tagesordnung: Rechnungsablage, ein Vortrags über die neue Gesindeordnung und die Neuwahl des ganzen Vorstandes.

— Varel, 3. Jan. Der Verkehr im Varelhafen zeigte im Jahre 1900 wieder eine erfreuliche Zunahme, wie aus einer von dem Gemeindevorstand aufgestellten Statistik ersichtlich ist. Von den einlaufenden Schiffen waren mit Holz 31, Kohlen 1, Getreide 8, Petroleum 10, Städtgüter 21, Mehl 4, Eisen 2 beladen und leer 189. Von den ausgehenden Schiffen waren mit Eisen 230, Ballast 12, Kohlen 2, Holz 6 beladen und leer 21. Im ganzen waren eingekommen 266 Schiffe mit 21,008 Cbmr. Rauminhalt und ausgegangen 271 Schiffe mit 21,960 Cbmr. Rauminhalt. Nach den Gewichtsmengen gestaltet sich die Einfuhr wie folgt: Holz 2502 Tns., Kohlen 133 Tns., Getreide 378 Tns., Petroleum 267,889 Kgr., Städtgüter 561,324 Kgr., Mehl 61,000 Kgr., Eisen 103 Tns., Papier 23,218 Kgr. und leere Fässer 400 Kgr. Die Ausfuhr belief sich auf: Ballast 310 Tns., Kohlen 360 Tns., Holz 700 Tns., Eisenwaren 1100 Kgr., Gruppen 1500 Kgr., Lein 3400 Kgr., Knochenfett 24,500 Kgr., leere Fässer 1170 Kgr., Steine 4,408,450 Stck.

— Wildeshausen, 3. Jan. In letzter Zeit ist der Preis des Rindfleischs hier auf 55 Pf. pro 1/2 Kilogr. heruntergegangen. — Kurz vor Schluss des Jahres ist wieder eine Anzahl Neubauten im abgetrauten Stadteil bezogen worden, 5 Wohnhäuser sind noch im Bau begriffen. Eine Anzahl Gebäude wird erst im nächsten Jahre in Angriff genommen, davon werden mehrere außerhalb der engeren Stadt erbaut; bis jetzt haben sich 12 Abgetraute vor den Thoren bezogen. Die Wandbaukosten der Abgetrauten betragen ca. 230,000 Mk. Neu eingekauft sind bislang Gebäude für ca. 300,000 Mk. Die Zahl der Gebäude sowie die Versicherungssumme ist in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Die Versicherung der Mobilien in den neugebauten massiven Gebäuden läuft auf seine Schwierigkeit, dagegen ist es schwierig, für die Bewohner der älteren Fachwerkbauten auf neue Versicherungen abzugeben, die Prämienhöhe wird erheblich erhöht. — Zur Ableitung ihrer Abwasser nach der Hunte hat die hiesige Wurfabrik vor kurzem mit Genehmigung der Stadtverwaltung eine längere Rohrleitung angelegt. — Wie verlautet, haben sich die Verhandlungen betreffs Ankauf der hiesigen Wassermühle beider Einrichtung eines größeren industriellen Betriebs leidet zerfallen. — Im Laufe dieses

*) Das Mittelverhältnis für das deutsche Reich ist etwa 91–92; die höchste relative Bevölkerung besitzt das Königreich Sachsen mit etwa 235 pro Quadratkilometer.

Jahres haben sich die Hausanschlässe an das hiesige Elektrizitätsnetz erheblich vermehrt und dürfte trotz des verhältnismäßig niedrigen Preises, 2 1/2 Flg. pro 100erige Lampe pro Brennstoffe, das Unternehmen jetzt eine gute Einnahme aus der Anlage ziehen. Ohne Zweifel werden, nachdem die Installationskosten billiger geworden sind, demnächst noch weitere Anschlüsse erfolgen. Zu wünschen wäre, daß noch weitere hiesige Gewerbetreibende sich zur Aufstellung von Elektromotoren entschließen, die bisherigen Anlagen haben sich als praktisch bewährt.

Verh. 3. Jan. Der Vorstand des Münsterländerischen Volkskassenvereins hielt am Sonntag seine erste Sitzung ab. Nachdem die Zahl der Mitglieder durch Zuwachs des Hauptlehrers Weesmann in Oldenburg auf neun erhöht war, wurden verschiedene Punkte beraten, welche im großen Ganzen dahin zielten, dem Verein eine möglichst weite Verbreitung zu sichern. Es soll dahin getrebt werden, daß nicht nur in jeder Gemeinde, sondern, soweit möglich, in jeder Bauerschaft ein Vertrauensmann gewonnen wird, der die Zwecke des Vereins fördert. Als die berufenen Beförderer des Vereins sind zu betrachten die Gemeindevorstände, die Vertreter der Krankenkassen, die Ärzte, die Geistlichen und die Lehrer, und der Vorstand giebt sich der Hoffnung hin, daß er in diesen Kreisen eifrige Mitarbeiter finden wird, um die Schuldsummen und ihre verbessernden Wirkungen immer mehr einzudämmen.

† Bischof, 8. Jan. In der Gemeinde Bischof wurden im Jahre 1900 106 Personen geboren, 55 Personen sind gestorben und 17 Paar wurden kopuliert.

Aus den benachbarten Gebieten.

H. Westermünde, 8. Jan. Die von der Weser aus betriebene Dampfhochseefischerei hat auch im vergangenen Jahre wieder an Umfang zugenommen. Die Fischzufuhr auf dem gestiegenen Markt betrug im Jahre 1900: 32,732,013 Pfund, wofür in den Auktionen 4,369,995 Mk. bezahlt wurden, gegen 29,688,082 Pfund zu 4,053,422 Mk. im Jahre 1899. Weniger günstig stellt sich allerdings das Resultat auf dem Nachbarmarkt Bremerhaven, wo 5,388,114 Pfund Fische für 704,184 Mk. versteigert wurden, gegen 5,781,275 Pfund zu 750,176 Mk. im Jahre 1899. Der Ertrag der nach Nordenham fahrenden Dampfer der Altiengeellschaft „Nordsee“ läßt sich nicht genau angeben, da Auktionen dort nicht stattfinden; nach der Zahl der Dampfer darf er auf 2 bis 2 1/2 Millionen Mark geschätzt werden. Der Gesamtertrag der an den Märkten an der Weser angebrachten Fische beträgt also gegen 7 1/2 Millionen Mark. Er würde sich noch erheblich steigern, wenn nicht die teuren Versteigerungspreise den Bau neuer Fischdampfer fast unmöglich machten. Im letzten Jahre sind nur 2 neue Dampfer gebaut.

Stimmen aus dem Publikum.

(Der Herr Bischof, dieser Artikel übernahm die Redaktion dem Publikum gegenüber seine Verantwortung.)

An Herrn Pastor Naumann!

Wie denkt Herr Pastor Naumann über die Dinge und Schuldfrage?

Aus aller Welt.

Japanische Kinderlieder.
Dr. A. Lange, Professor des Japanischen am orientalischen Seminar in Berlin, hat eine Sammlung von japanischen Kinderliedern veröffentlicht, die er in Tokio mit Hilfe eines dortigen Volkschullehrers gesammelt hat. Die Lieder sind reinlos, da die japanische Poesie keinen Reim kennt. Sie bestehen aus Versen von sieben oder fünf Silben. Manche Lieder erinnern an deutsche. So lautet das japanische Schmetterlingslied: „Schmied, Schmied, fiede deine Hörner raus! fiede deine Hörner raus! fiede deine Stöcke raus, Schmied! Denn dort giebt's Kravall. Stöcke deine Hörner raus, deine Stöcke raus!“ Deutsche Reime verstanden den Kaiser den Brand des Häuschens oder des ganzen Landes; die japanischen Kinder rufen ähnliche Reime den heimziehenden Vögeln zu. In Tokio fingen die Kinder den Raben, die Abends zu Nest fliegen: „Rabe, Herr Komzotom! dein Haus brennt ab. Surtig geh dahin, und giehe kaltes Wasser drauf! Hast du kein kaltes Wasser, so giehe heißes Wasser drauf! Hast du kein heißes Wasser, so giehe Thee drauf!“ In Osaka fingen die Kinder: „Die Weihe ruft toto, des Vaters Haus brennt ab. Der Rabe schreit ruffo, der Mutter Haus brennt ab. Schnell laßt zurück und giehet Wasser drauf!“ Für die Fledermaus giebt es Liedchen, die veranlassen sollen, herabzukommen: „Fledermaus, Fledermaus, vergieße dich mit Wasser. Unter der Weide das Wasser sollst du zu trinken haben. Das Wasser dort ist uns so scharf, das Wasser hier ist süß. Die Bielle wird gelockt, sich fangen zu lassen: „Fliegst du dorthin, da ist der Höllepfad; kommst du hierher, laß ich dich frei!“ In einem längeren hübschen Liedchen heißt es: „Gehst du über diese Straße, gehst du über jene Straße, in der dritten Straße vorn, ist ein Born gegraben. Die Reisen sind von Eisen, das Schöpfgefäß ist von Gold. Oben auf dem Fuß zum Schöpfen sitzt 'ne Wasserjungfer. Du sch, fliege Wasserjungfer, he, fliege, Wasserjungfer! Wenn du aber sitzen bleibst, wasch ich dir die Flügel ab, wasch ich dir die Flügel ab!“

Neujahrsgrüße der oberen Teichaufseher.
Das Ablösen der Neujahrsgluten durch G. a.

ben an die Armen hatte sich eine Zeit lang eingebürgert. Es war bequem. Man gab nicht mehr aus, als das Verschicken der Briefschaften zu Neujahr kostete. Man hatte keinerlei Schreiber, brauchte nicht zu fürchten, ein Mitglied in der großen Eile der Bekanntmachung zu verpassen, und that schließlich noch etwas Gutes. So schien die liebenswürdige, aus grauen Zeiten stammende, bei den älteren Völkern heimliche Sitte, sich ein frohes neues Jahr zu wünschen, dem Ausländer nahe. Dagegen erhoben sich die besten Geister Deutschlands. Sie wollten den Neujahrsgruß nicht missen. Ist er doch oft das einzige Band, das in unserer hastenden Zeit befreundete und verwandte Menschen verknüpft, eine günstige Gelegenheit, ein Erinnerungszeichen dem zu senden, für den noch leise, leise etwas in unserer Seele klingt. Die Künstler gingen daran, den tief, tief gesunkenen Zweig der Kunst und Industrie zu heben. Sie schafften künstlerische Neujahrskarten, die ein individuelles Gepräge trugen. Diese veränderten sie unter sich, an bekannten Familien. Heute anderer Berufsstände, die selbst künstlerischen Empfinden und Talent haben, folgen dem Beispiel. Sie entwerfen Feder-Zeichnungen, die sie auf irgend eine Weise verzierten, und schicken sie als Grüße aus. In der Aristokratie gehört es jetzt zum guten Ton, sich alljährlich eine künstlerisch ausgeführte, der eigenen Persönlichkeit entsprechende Karte zu Neujahr von einem Künstler entwerfen zu lassen. Ihr Wert wird erhöht durch Anbringung von Symbolen, die den Besender besonders charakterisieren. Selbst das Bildnis des Wünschenden findet dabei Verwendung. Unter den so geschmückten Neujahrskarten giebt es bereits kostbare Kunstwerke.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg 4. Jan. Kurstisch: der Oldenburgischen Spar- und Leihbank.			
	Ankauf	Verkauf	
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgeseh., un- föndbar bis 1905	97,20	97,75	
3 1/2 pSt. do. do. do.	97,20	97,75	
3 pSt. do. do. do.	87,50	88,05	
3 1/2 pSt. Alte Oldenb. Konvolut	93,50	94,50	
3 pSt. Neue do. do. (halbjährliche Zins- zahlung)	93,50	—	
3 pSt. do. do. do.	83,50	84,50	
4 pSt. Schulverbriefe der Anst. Vobentkredit- Anstalt des Herzogtums Oldenburg un- föndbar bis 1906	99,75	100,75	
4 pSt. abgeseh. do. do. do.	99,50	100,50	
3 pSt. Oldenb. Brücken-Anleihe	127,35	128,15	
3 1/2 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe, abgeseh., unföndbar bis 1905	96,95	97,50	
3 1/2 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	97	97,55	
3 pSt. do. do. do.	87,30	87,85	
4 pSt. Hamburgische Staats-Anleihe	101,70	102,25	
3 1/2 pSt. Hessische Staats-Anleihe	98,80	99,35	
4 pSt. Baurabinger, Wilschauer, Stollkammer	98,50	—	
4 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	97,50	—	
4 pSt. Baurabinger, Goldschmidt	93	—	
3 1/2 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	92	—	
4 pSt. Rheinprovinz-Anleihe	102,20	102,50	
4 pSt. Teutoburger Kredit-Anleihe, unföndbar und unverlosbar bis 1915	99,70	100,25	
4 pSt. Westfälische Landbriefe 3. Serie	100,25	101	
4 pSt. Sächsische landwirtschaftliche Kreditbriefe	99,80	100,35	
4 pSt. Autogasthofener Stadt-Anleihe	99,20	—	
4 pSt. Gutsmuthscher Prior.-Obligationen	98,50	—	
4 pSt. Russische Südbahnprioritäten, von 4000 fr. und darunter	95	95,55	
3 pSt. Italienische Eisen-Prioritäten, garantiert (Stück v. 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher)	57,50	58,05	
4 pSt. Wdr. der Bank. Boden-Kredit-Anst.-Bank	—	—	
4 pSt. Alt. XVII, unföndbar bis 1910	98,20	98,75	
3 1/2 pSt. Wdr. der Wdr. Bank. Hypothek- und Wechselbank, unföndbar bis 1905	99,70	99,25	
4 pSt. do. do., Serie I, 1909	98,70	99	
4 pSt. Gläubiger-Prioritäten, rückzahlb. 102	99	—	
4 pSt. Wdr. Spinnerei-Prior.-, rückzahlb. 105	102	103	
Oldenb. Banknoten (40) pSt. Empfangung u. Zins vom 1. Januar	—	—	
4 pSt. Zins vom 1. Januar	—	—	
Oldenb. Gläubiger-Prioritäten (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—	
Oldenb. Bank. Wdr. Wdr. Aktien (4 pSt.)	—	—	
Wdr. Wdr. Prior. Alt. III. Em. (40) pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—	
Wdr. auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	169	169,80	
London	20,37	20,47	
„ „ New-York	4,16	4,21	
Goldkündliche Banknoten für 10 Gulden	16,88	—	

Certliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

	7.20	Gerste, amerikanische	—
Hafser, hiesiger	7.20	„ russische	6.60

Roggen, hiesiger	7,70	Bohnen	7,00
„ Petersburger	7,70	Buchweizen	8,—
„ südrussischer	7,70	Weizen	6,30
Weizen	8,—	Kleiner Weizen	6,50
		Lupinen	—

pro Centner.

Wäpste.

Hamburg, 2. Jan. Auf dem vorgestrigen Markt auf dem Helligensfelde waren angetrieben 1334 Rinder und 2268 Schafe. Preise für 50 kg Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen und Lammern 63—66 Mk., 2. do. 60—62 Mk., junge fette Kühe 57—60 Mk., ältere 51—54 Mk., geringere 44—48 Mk., Bullen nach Qualität 49—56 Mk., Schafe 1. Qualität 55—60 Mk., 2. do. 50—55 Mk., 3. do. 43—48 Mk. Handel am vorgestrigen Rindermarkt langsam, wie in der Vorwoche, bei ungefähr gleichen Preisen. Nur für beste Ware war die Nachfrage lebhafter. Der Hammelmart hat unter der verhältnismäßig großen Zufuhr, durch welchen Umstand auch die Preise etwas zurückgingen.

Oldenburger Marktpreise

Butter, Waage	1/2 kg	95
Butter, Marktschale	1	—
Nettomilch, geräuchert	—	90
Nettomilch, frisch	—	70
Speck, geräuchert	—	75
Speck, frisch	—	60
Rindfleisch	—	65
Schweinefleisch	—	65
Hammelfleisch	—	50
Kalbisch	—	60
Holzen	—	60
Schinken, geräuchert	—	90
Schinken, frisch	—	60
Eier, das Duzend	—	90
Fühner, Stück	—	1 50
Enten, halbe, Stück	—	2
Enten, wilde, Stück	—	1
Häsen	—	4
Kartoffeln, 25 St.	—	1
Burgeln, 25 St.	—	1
Schalotten, 4 St.	—	25
Blumenkohl	—	50
Kohl, weißer, Kopf	—	20
Kohl roter, Kopf	—	25
Lorh, 20 hl	—	6
Ferkel, 6 Wochen alt	—	11

Dampferbewegungen.

Norddeutscher Lloyd.

„Kaiser Wilhelm II.“, Högemann, ist in Genoa angekommen.
„Willehad“, Maher, ist nach der Weser abgegangen.
„Preußen“, Brehn, hat die Reise von Shanghai nach Nagasaki fortgesetzt.
„Darmstadt“, Demers, ist in Aden angekommen.
„Königin Luise“, Bolger, ist Dover passiert.
„Krautgarten“, Lüneburg, hat die Reise nach Genoa fortgesetzt.
„Helgoland“, Franke, ist in Galveston angekommen.
„Coblenz“, Petermann, ist auf der Weser angekommen.
„Köln“, Langreuter, ist Bixard passiert.
„Dresden“, Roemann, hat die Reise von Port Said nach der Weser fortgesetzt.
„Königin Luise“, Bolger, ist in Antwerpen angekommen.
„Frankfurt“, Malchow, hat die Reise von Hongkong nach Colombo fortgesetzt.
„Würzburg“, Trause, ist Kap Senz passiert.
„Stolberg“, Bursche, ist in Oporto angekommen.
„Stuttgart“, Groth, ist Quezant passiert.
„Prinzess Irene“, Wettin, hat die Reise von Nagasaki nach Shanghai fortgesetzt.
„Preußen“, Brehn, ist in Nagasaki angekommen.
Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei.
„Hesse“, Schöon, ist am 3. Januar von London abgegangen.
„Brake“, Brause, ist am 3. Januar in Oporto angekommen.



Kampfgenossen-Verein Oldenburg.

(Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.)

Zur Verdringung des verstorbenen Kameraden, Korvetten-Kapitän a. D. Georgi, versammeln sich die Vereinsmitglieder am Sonntag, den 5. Januar d. J., morgens 9 1/2 Uhr, beim Sterbehause, Parfistraße 5.

Anzeigen.

Gemeindefache.

Ersten. Die Ausstellung der nach dem 1. Jan. d. J. erforderlichen Nachbargarten in hiesiger Gemeinde erfolgt am Sonntag, den 6. Januar, nachm. 3 Uhr, in Diekmanns Wirtschaft, Ofen, Sonntag, den 6. Jan., nachm. 5 Uhr, in Guntemanns Wirtschaft, Blocherfeld. Montag, den 7. Jan., nachm. 5 Uhr, in Göltes Wirtschaft, Erben. Dienstag, den 8. Jan., nachm. 3 Uhr, in D. Schmidts Wirtschaft, Petersfeld. Ratser, Gemeindevorsteher.

Ein im Peter Friedrich Ludwig-Hospital überflüssig gemordener 2 P.S. Gasmotor mit Lustfessel, Gasbeutel und Holzleitung, Sauge- und Druckpumpe nebst dem Vorzeig und Zubehör, soll im ganzen oder in seinen drei Teilen getrennt unter der Hand verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen im Hospital aus, wo auch die Anlage selbst täglich von 11 bis 12 Uhr vor- mittags und von 3 bis 4 Uhr nach- mittags besichtigt werden kann. Oldenburg, 2. Januar 1900. Hospital-Direktion. Tappenberg.

Westström b. Quentlen. Zu verk. 2 jg. kräftige Rauh- u. Arbeits- pferde. Vollmeier Wilh. Bruns.

Oberrege. Habe noch güste Krühe

in Futter zu geben.

Joh. Wardenburg.
Dreierleermoor. Zu verk. e. jung. Ende d. W. kalb. Kuh. 3. Lufz.

Willig zu verk. 1 Zofa (nah.) gut erh. für 80 Mk. Radostreier 91.

Wehnerfeld. Zu verk. eine junge tiefe Kuh. Wilh. Gerdes.

Oberhausen. Zu verk. eine schöne Ende Januar kalbende Kuh. B. Wübbenhorst.

Tungeln. Zu verk. eine nahe am kalben Kuh. Dieder. Völschen.
Bückerfeld. Zu verkaufen ein Bullentall. J. Völschen.

Zu verkaufen ein Bullentall, 8 Tage alt. Ankaufst. 30.
Petersfeld. Zu verkaufen ein fettes Kuhkalb. Joh. Sanders.
Chokolade-u. Konfekt-Spezialgesch.
Ann. Grosh. Gaststr. 24.
Kakaostube für Damen.

J. v. Stube m. Bett. 1. Ederneistr. 11.

Geheimnisse der Liebe und Ehe.

Mit Abbildungen.
Ein freier Ratgeber für Braut- und Eheleute von Dr. Beder. Preis nur 1,00 Mk. geg. Vorherseinsendung in bar oder Briefmarken, pr. Nachnahme 1,20 Mk. Ad. Wildorf, Berlin, Joachimstr. 3-4.

Turn-Verein Nadorst.

Sonntag, den 6. Januar 1901:

XI. Stiftungsfest.

1. Teil: Schauturnen, Anfang nachm. 5 Uhr.

2. Teil: BALL.

Um allseitige Beteiligung bittet Der Turnrat.

Verheuerung einer Hausmannsstelle. Eisener. Für Fräulein Geline Ehre zu Taderauschendorf habe ich deren zu Duntorf belegene Hausmannsstelle, Wirtschaftsgebäude, Klei- und Moor- länderien, zur Gesamtgröße von 30,88,97 ha (68 Juch) auf längere Jahre mit Antritt Mai unter der Hand billig zu verpachten. Der jetzige Pächter zieht aus. C. Borgstede, Aukt.

Vieh-, Heu- u. Holz-Verkauf

Alstrup.
Der Hausmann Joh. Gardeler
dasselbst läßt am

Freitag,
den 25. Janr. d. J.,
nachm. 2 Uhr anf.,
in und bei seinem Hause:

- 1 Rindstier, v. Brämien-
eltern abtammend u.
zur Körnung geeignet,
- 9 3- u. 2½ jähr. schöne
Damen, größtenteils
im Februar falkend,
- 14 trächt. Schweine, meist
im Februar ferkelnd,
beste Rasse,
- 15—20,000 Pfund bestes
Ruheh,
- ca. 100 Haufen Fuhren,
Sparren, Latten und
Brennholz

in seinem Busche an der Chaussee
öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen, wozu freundlichst ein-
ladet
W. Gloystein, Aukt.

Technikum Neustadt i. Meckl.
f. Ingenieure, Techn., Werkm.,
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Bauk. Lab. Staatl. Prüf.-Commissar

Schlittschuhe. Große Auswahl. Billige Preise. Franz Brandorff.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen Bardenburger Krieger-Verein.

Bei der Verlosung wurden folgende
Nummern mit einem Gewinn gezogen:
8 5 24 28 45 57 74 77 80 90 96
118 120 125 129 140 143 144 172
185 187 189 190 191 215 223 227
239 245 254 258 259 260 268 281
288 287 293 294 297 302 308 309 310
311 321 323 330 332 340 341 345
355 356 372 373 376 379 397 400
408 412 414 430 441 451 455
481 485 499 504 519 528 534 545
547 555 601 604 607 608 610 611
612 613 615 682 639 646 662 667
669 670 683 695 708 709 714 717
722 724 725 789 740 741 743 746
754 755 759 761 762 768 770 771
780 786 798 795 798 804 807 809
819 821 838 847 849 860 861 869
878 894 908 908 915 922 939 944
972 973 974 978 980 984 991 995
1004 1011 1021 1026 1039 1044
1058 1062 1063 1077 1086 1111
1117 1128 1181 1143 1145 1146
1148 1165 1168 1176 1178 1181
1187 1194.

Krieger-Verein Loy-Barghorn.

Nächste Versammlung am Sonn-
tag, den 6. Januar, abends 5 Uhr,
im Vereinslokal. Der Vorstand.

Klub Grunewald.

Am Sonntag, den 6. Janr. 1901,
abends 7 Uhr:

Weihnachtsfeier mit Gratisverlosung.

Die Mitglieder mit ihren Damen
werden freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Osternburger Bürger-Verein.

Am Sonntag, den 6. Januar d. J.,
nachmittags 4½ Uhr:

Generalversammlung

in der „Harmonie“.

Krieger-Verein Wieselsiede.

Am Sonntag, den 6. Januar 1901,
nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung: Rechnungsablage,
Vorstandswahl, Verschiedenes.
Der Vorstand.

Bürgerfelder Krieger-Verein.

Am Sonntag, den 6. Jan. d. J.,
abends 6 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal (W. Wohnern).
Um zahlreiches und pünktliches Er-
scheinen bittet
Der Vorstand.

Bürgerfelder Krieger-Verein.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen
Rameraden G. Wente ver sammeln
sich die Kameraden am Montag, den
7. d. M., nachm. 2 Uhr, im Vereins-
lokal (W. Wohnern).
Orden und Ehrenzeichen sind an-
zugeben.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Krieger-Verein im Osten der Landgm. Oldenburg.

Sonntag, den 6. Januar, abends
7 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungs-
ablage; 2. Wahl des Vorstandes;
3. Kaisers Geburtstag; 4. Aufnahme
neuer Mitglieder; 5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Bürgerfeld. Gesangverein „Eintracht“.

Sonntag, den 6. Janr. 1901:

6. Stiftungsfest,

bestehend in

Gesang-Vorträgen u. Ball,

in Wohnerns Gasthause
„Zur Erholung“.
Anfang 5 Uhr. Fremde können
eingeführt werden.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Osternburg. Männerklub „Bremer Chaussee“ Versammlung

Sonntag, den 6. Januar, abends
7 Uhr, beim Wirt G. Gullmann.
Wahl des Vorstandes.

Twelbäte. Gesangverein „Krohn“.

Am Sonntag, den 13. Januar:
Sängerball
im Saale des Herrn G. Harms,
Anfang 6 Uhr, wozu einladet D. V.

Bürgerverein Ohmstede.

Am Sonntag, den 6. Januar, nach-
mittags 5 Uhr:

Versammlung

im Arnhberg. Der Vorstand.

Burgfelde. Abtanzball,

Anfang 4 Uhr, nachdem:
Ball für Erwachsene,
wozu freundlichst einladet
F. Cefsen. F. Dierks.

Bürgerverein Haarenthor.

Am Sonntag, den 6. Januar:

Ball

in Geirr. Dicks Restaurant,
Ostener Chaussee.
Fremde können durch Mitglieder
eingeführt werden.
Der Vorstand.

Neuenfrange. Sonntag, 6. Janr.: Ball,

wozu freil. einladet A. G. Bremer.

Deventenburg. Grosser Ball

Am Sonntag, den 6. Januar:
E. Wulf.

Zwischenahner

Schützen-Verein.

Am Sonntag, den 13. Janr. d. J.:

Ball

in Meyers Hotel hiersebst.
Nichtmitglieder (auch Damen) zahlen
80 c. Entree, jedoch haben die Schützen
nebst deren Familienangehörigen freien
 Zutritt.
Der Vorstand.

Sal-Schießverein der Oldenburg. Glashütte.

Sonntag, den 6. Januar:

Tanzkränzchen

in dem auf schönste zum Winter-
garten dekorierten Saale des Herrn
Gerh. Barthelemer, Trielater Hof.
Anfang 5 Uhr.
Der Vorstand.

Wahnb. „Geierkrug“.

Sonntag, den 6. Januar:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet
G. Sander.

Rastede. Hof von Oldenburg. Am Sonntag, den 6. Jan.:

Ball.

Tanz-Abonnement 1 Mk.
Es ladet freundlichst ein
G. Ahlers.

Krieger-Verein Sahn.

Kameraden, die sich an dem Besuch
der Kriegsfestspiele in Rastede be-
teiligen wollen, werden ersucht, sich
recht bald bei dem Schriftführer
Kammermann anzumelden oder an-
melden zu lassen. Bei reger Be-
teiligung wird Entree ermäßigt.
Der Vorstand.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Gef. z. 1. Juli od. früh. ertheilungs-
halber 10,000 Mk. erst. Hypoth. a.
ein Geschäftsh. i. Mittelp. der Stadt.
Off. unt. Z. 6 an die Exped. d. Bl.

Verloren und nachzu- weisende Sachen.

Verloren vom Lokom.-Schuppen nach
Weslampaft. eine Uhr, graviert mit
Namen, Nr. 43056 — 742696 Friedrich
Aug. Schiller. Geg. Belohn. abgub.
Mittelweg 1.

Wohnungen.

Bütteldorf. Habe meine Köterei
mit etwas Land noch zum 1. Mai
d. J. zu vermieten.

F. G. Ahlers.

Zoherberg. Habe zu Mai noch
eine Wohnung, passend für Hand-
werker, zu vermieten.
Weide und Ackerland kann nach
Wunsch beigegeben werden.
Fr. Gille.

Zu vermieten möblierte Stube u.
Kammer.
Stauhinie 3.

Oversten. Zu verm. e. Arbeiter-
Wohnung, 20 Min. von der Stadt
entfernt, mit gr. schön. Garten zum
1. Mai. Nachz. Baumgartenstr. 5.
Z. verm. frei. Logis. Haarenstr. 43 a.

Gesucht eine Wohnung z. Preise
v. 250—300 Mk. Heiliges Geistthorviertel,
Vord., Sonnen- o. Westseite, bevorzugt.
Näb. Aust. Lindenstr. 26, links.

Sofort oder später möbl. Zimmer
m. K. u. verm.
Etou 11.

Zu verm. e. freudm. möbl. Zimmer.
Kreuzstraße 9.

Zu verm. möbl. Stube u. K. an 1
o. 2 jg. Leute. Nadorferstr. 21, unten

Vasangen und Stellen- gesuche.

p. jof. Stundenmädchen od. -Frauen
für ganze od. halbe Tage.
Kriegerstr. 15. Frau Blumensaat.

Gesucht zu Ostern ein Lehrling
für mein Kolonialwaren-Geschäft.
Heim. Wiemlen.

Stundenmädchen gesucht.
Langestraße 61, Eingang links.

Delmenhorst. Umständehalber auf
sich ein Mädchen für häusliche
Arbeiten. Schwester Wilhelmine,
Krankenhaus, Stebingerstraße.

Haupt-Agentur

unserer Lebens-, Unfall-,
Sterbegeld- und Kranken-
versicherung — bereits ein-
geführt — ist für Olden-
burg u. Umgegend sofort
neu zu besetzen. Offerten von
tüchtigen, achtbaren, selbst-
thätigen und lautionsfähigen
Personen erbitten unter Z. 14
an F. Wüthners Annoncen-
Expedition hier.

Für einen landw. Haushalt in der
Nähe Verdes wird zu Mai 1901 ein
tüchtiges, erfahrenes junges Mädchen
gesucht gegen hohen Lohn und
Familienanschluss.
Offerten unter Z. 7 an die Exped.
d. Bl.

Kirchhatten. Gesucht auf gleich
oder Ostern ein

Lehrling.

G. Bartels, Schneidermeister.
Für ein lebhaftes Eisen-u. Kurz-
waren-Geschäft in Bremen wird
zu Ostern ein

Lehrling,

Sohn rechtlicher Eltern, gesucht.
Offerten unter N. 8927 an die
Annoncen-Expedition von Wilhelm
Scheller, Bremen.

Haushälterin!

Ich suche zum 1. April begm. Ostern
1901 zur selbständigen Führung meines
kleinen Haushalts ein gut empfohlenes
Fräulein oder Witwe. Es handelt
sich um eine dauernde angenehme
Vertrauensstellung in ev. bürgerlichen
Hause einer Stadt an der Untersee.
Gef. Offerten bitte unter Z. 2 an
die Exped. d. Bl. zu richten.

Empfehle mich als Kranken-
pflegerin. Frau Schulz, Lindenstr. 11.

Osternburg. Lehrling gesucht zu
Ostern. Louis Schütte, Maler.

Gesucht auf sofort ein Kaufmann.
A. & E. Abel, Deilingsenstraße 8a.

Für eine Baumaterialienhandlung
wird ein tüchtiger, solider, fleißiger

Kommis

gesucht.
Offerten unter Z. 1 an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Trollhamm. Gesucht zum 1. März
oder später ein

junges Mädchen

bei vollkommener Familienanstellung.
Nöbken, Organist.

Treest, Stat. Sandring. Gesucht
zum 1. Mai eine kl. Magd gegen
guten Lohn. Joh. Wienen.

Mastede. Suche auf sofort
3 Tischlergehilfen. Fr. Wienen.

Treienankst in Wehnen. Ge-
sucht zum 1. April d. J. zwei zuver-
lässige

Wärter.

Vergütung neben vollständig freier
Station jährlich 400 Mk., steigend bis
600 Mk. Junge kräftige und solide
Leute, die eine gute Schulbildung ge-
nossen haben und sehr gute Zeugnisse
besitzen, werden bei der Verlegung zu-
erst berücksichtigt.
Anmeldung bei der Direktion der
Anstalt.

Treienankst in Wehnen. Ge-
sucht zum 1. Februar d. J. eine zu-
verlässige

Wärterin.

Vergütung neben vollständig freier
Station jährlich 800 Mk., steigend bis
500 Mk. Junge Mädchen, welche ge-
sund und kräftig sind und eine gute
Schulbildung genossen haben, werden
bei der Verlegung zuerst berücksichtigt.
Beste Zeugnisse sind erforderlich.
Anmeldung bei der Direktion der
Anstalt.

Frau Fruse,

Bahnhofstraße 17.

Sucht nach dem Rheinlande eine
perfekte Köchin oder Haushälterin
für kleinen Haushalt, 2 Hausmädchen
zur Seite, hoher Lohn u. freie Reise,
sucht für erstes Hotel eine perfekte
Köchin, Salär Monat 90—100 Mk.,
sowie ein Küchenmädchen, Lohn 25 Mk.
Monat u. freie Reise nach Rotterdam,
sucht für ein sehr anständiges 17-
jähriges Mädchen Stellung auf sofort
in einem guten bürgerlichen Hause,
sucht ein besseres junges Mädchen
nach Bremen in erstes Café als Stütze,
sucht nach Roderburg ein fies
junges Mädchen gegen Salär und bei
Familienanschluss. Wäsche- und
Stundenmädchen wird gehalten,
sucht auf sofort eine Putzfrau
gegen guten Gehalt,
sucht zum 1. Februar ein fies
Mädchen für Küche und Haus nach
Darmstadt gegen guten Lohn und freie
Reise,
sucht perfekte Köchin sowie bessere
Hausmädchen nach Wilhelmshaven,
sucht junge Mädchen zum Kochen-
lernen, schlägt um schlägt in Hotel
nach Restaurant,
sucht für ein fies junges Mädchen
Stellung bei einem Zahnarzt als
Lehrmädchen zu Mai,
sucht auf sofort Zimmermädchen,
Wäsche- und Stundenmädchen gegen
hohen Lohn hier
und Bremen.

Gesucht auf sofort ein kl. Knecht.
Fr. Kohl, Riegelstraße 80.

